

Bochumer Volkszeitung

Westfälische Volks-Zeitung

Bochumer Stadtanzeiger

Verbandsausgaben B und C für Essen, Steele, Hattingen und Wattenscheid
Geschäftsstelle und Redaktion: Bochum, Mühlentrafé 12-14 / Fernruf 64746-64748

verbunden mit den Bezirksausgaben B und C für Essen, Steele, Hattingen und Wattenscheid

Verbandsausgaben B und C für Essen, Steele, Hattingen und Wattenscheid
Geschäftsstelle und Redaktion: Bochum, Mühlentrafé 12-14 / Fernruf 64746-64748

Nr. 296

Freitag, den 21. Dezember (Thomas)

1934

Für eilige Leser

Staatssekretär i. e. H. Dr. Ernst Trendelenburg
ist von Reichsbankpräsident Dr. Schmidt als
Stellvertreter des Leiters der Reichswirtschafts-

Nach Meldungen aus Fran (Algerien) fuhr in
Spanisch-Marokko im Nebel ein Zug in voller
Fahrt in eine Schwadron spanischer Kavallerie,
die gerade eine Eisenbahnbrücke überquerte. Ein
Soldat wurde getötet und zehn schwer verletzt.

Die Zeitung „Deutsche Front“ in Saarbrücken
berichtet, hat die Kriminalpolizei in Saarbrücken
ein umfangreiches Sprengstofflager in der Nähe
der französischen Grenze ausgedöhnt. Die Munition,
aussehend französischer Ursprungs, war in
französischen bzw. lothringischen Zeitungen ver-

Am Donnerstagvormittag fand in Berlin die
Präsidialkammer der Akademie für deutsches
Recht statt, in der u. a. der Präsident der Aka-

Der Präsident des Evangelischen Bundes, Pfarrer
H. D. Bremer, in Bonn a. Rh., ist am Don-
nerstag einem Herzschlag erlegen.

Die Lynchmorde in Tennessee

Das Gericht in Brand gesteckt

Newport, 20. Dez. In Shelbyville im Staate
Tennessee verbrannte, wie schon gemeldet, die erregte
Volksmenge das Gerichtsgebäude zu stürmen, in dem
gerade gegen einen Neger verhandelt wurde, weil er
ein weisses 14jähriges Mädchen angegriffen haben
sollte. Drei Personen wurden getötet, eine größere
Anzahl verletzt. Am Abend kam es zu neuen Unruhen.
Das Gerichtsgebäude ist von der Volksmenge in
Brand gesteckt. Der Gouverneur hat 500 Mann
Nationalgarde nach Shelbyville entsandt.

In der Stadt herrschte heute früh völlige Anarchie.
In den ersten Morgenstunden bereits künftigen die
Waffen durch die Straßen zum Disziplinierung, um
das Gebäude noch vor Eintreffen der 500 National-
gardisten, die auf dem Wege nach Shelbyville sind, in
die Luft zu sprengen. Bisher ist ihr dies allerdings
nicht gelungen. Große Demonstrationen marschieren
durch die Straßen und verlangen die Auslieferung des
Negers, der wegen Vergewaltigung des weissen, an-
geklagt ist. 14jähriges Mädchen verhaftet wurde. Die
Polizei ist außerstande, die Ordnung aufrechtzuer-
halten. Sie hat sich im Rathaus verbarrikadiert und
verteidigt sich gegen die Angriffe der Be-
waffneten. Im Verlauf der Nacht gelang es einer
Gruppe von jüngeren Leuten, ins Stadtgefängnis ein-
zudringen und 24 Gefangene zu befreien. Die Familie
des Verurteilten, der den verhafteten Neger gegen die
Wut der Masse geschützt hat, ist aus Shelbyville ge-
flohen. Wie verlautet, hat sich aber die unbeherrschte
Empörung der Massen gegen dessen Bruder gerichtet,
den sie entführt.

Schiffszusammenstoß mit einem
Walfisch

Kapstadt, 20. Dez. Bei der Ankunft in Kapstadt
meldete der Kapitän des schwedischen Motorschiffes
Gunnar, daß sein Schiff einige Tagereisen vor dem
Hafen einen schweren Zusammenstoß mit einem Wal-
fisch gehabt habe. Unmittelbar nach dem Schiff war
an der Oberfläche des Meeres plötzlich ein riesiger
Walfisch aufgetaucht. Da das Schiff wegen seiner
schnellen Fahrt nicht mehr ausweichen konnte, kam es
zu einem Zusammenstoß, der das Schiff in allen
Richtungen erschütterte. Der Meer-Niese wurde durch
die Schiffsschrauben in Stücke zerhackt. Obwohl das
Schiff scheinbar keinen Schaden erlitten hat, soll es
doch bei nächster Gelegenheit in einem Trockendock
überholt werden.

Ankunft der ersten Saardeutschen
aus Uebersee in Hamburg

Hamburg, 20. Dez. Mit dem Motorschiff
„Monte Tibia“ der Hamburg-Zug traf am Don-
nerstagabend die erste größere Gruppe abstim-
mungsberechtigter Saardeutschen aus Uebersee in
Hamburg ein. Es handelt sich um 32 Männer und
Frauen aus Argentinien, Chile, Brasilien und Uru-
guay, die ihrer Abstammungspflicht in der alten Hei-
mat zu genügen wollen. An der Ueberseebrücke hatte
sich eine große Menschenmenge eingefunden, die die
Saardeutschen mit kühnen Zurufen begrüßte,
während eine Kapelle der Landespolizei konzertierte.
Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden sowie des
Saarvereins und viele Freunde und Bekannte Saar-
länder begrüßten sie am Bord. Staatsrat Stant-
lich die Heimkehrer im Auftrag des Reichshat-
ters willkommen.

Die Besprechungen zwischen deutschen
und französischen Frontkämpfern

Neue Unterredung in Berlin — Soldaten aus den vordersten Gräben

BRN Berlin, 20. Dez. Die Besprechungen zwi-
schen deutschen und französischen Frontkämpfern, die
mit einer Unterhaltung des Präsidenten der Union
Föderale der Frontkämpfer, Pichot, mit dem Reichs-
kriegsopferführer Oberländer am 2. August
1934 in Baden-Baden gewohnt sind. Die Besprechungen
wurden heute in Berlin fortgesetzt. In den
Besprechungen kam der Wille zum Ausdruck, den die
Frontkämpfer beider Länder haben, dem Frieden und
damit ihren Völkern zu dienen.

Herr Pichot, der zusammen mit dem General-
sekretär der Union Föderale der Frontkämpfer,
Randon, in Berlin war, hat die Gelegenheit ge-
habt, sowohl den Führer wie den Stellvertreter des
Führers, Rudolf Feh, zu sehen, die sich mit ihnen so
freimütig unterhalten haben, wie Frontkämpfer unter-
einander zu sprechen gewohnt sind. Die Besprechungen
zwischen Herrn Pichot und dem Reichskriegsopferfüh-
rer sollen, wie zum Ausdruck kam, keinerlei Probleme
der großen Politik behandeln, sondern lediglich den
Willen ausdrücken, der in ihnen lebendig ist,
die im Kriege ihre Pflicht getan haben, nämlich den
Willen, einen ehrenvollen Frieden und eine

ebenso ehrenvolle Zusammenarbeit
zwischen den beiden großen Kultur- und
Soldatennationen anzubahnen.

Die Besprechungen zwischen den französischen und
den deutschen Frontkämpfern werden ihren Fortgang
nehmen. Sie werden zwischen allen deutschen Front-
kämpfern und allen französischen Verbänden in der
nächsten Zeit fortgeführt, ohne daß deshalb in den
Freiheiten der Frontkämpfer die Abhilfe besteht, den
offiziellen Vertretungen beider Länder in ihren Auf-
gaben vorzugreifen. Es treffen sich hier nicht die Trä-
ger großer Namen aus dem Kriege, sondern in aller-
erster Linie die Soldaten aus den vorder-
sten Gräben des Weltkrieges, die Träger einer at-
tigen Politik waren, ohne sich im Kriege dessen be-
wußt zu sein.

Der Besuch am 2. August in Baden-Baden
und der Besuch von zwei anderen Frontkämpfern, Jean
Gon und Robert Monnier, am 2. November in
Berlin sowie der heutige Besuch zeigen ebenso wie die
bisher Ratgefordenen Besprechungen den Willen, daß
die Frontkämpfer beider Länder zum Segen ihrer
Völker bereit sind, weiter an der Annäherung beider
Völker zu arbeiten.

Der neue Kurs der englischen
Friedenspolitik

Ein Artikel des englischen Ministerpräsidenten

BRN London, 20. Dez. Premierminister Mac-
donald läßt in der Zeitschrift der Nationalen Ar-
beiterpartei „News Letter“ eine Reihe von Artikeln
erscheinen, die den Weg bestimmen, der von Freunden
und Gegnern den neuen Kurs der englischen Frie-
denspolitik klarzulegen und zu rechtfertigen.

Der erste dieser Artikel wurde jetzt veröffentlicht.
Es heißt darin u. a.: Die gegenwärtige Generation
hat den Weg zum Frieden noch nicht ge-
funden. Es ist zu sagen, daß wir vor einer Art
Dilemma stehen: Während wir die Verteidigungswaf-
fen beibehalten, die wir als ein friedliches Volk
beanspruchen müssen, dürfen wir uns nicht in den
Wirbel des Militarismus hineinziehen lassen.

Leute, die von der Aufrüstung als von einer
Versicherung sprechen, kommen der Wahrheit
näher, als sie selbst wissen. Wir versichern uns auch
nicht gegen Feuer in dem Glauben, daß uns das
Feuer dadurch verschone, sondern damit, wenn
Feuer doch ausbricht, unter Verlust soweit wie mög-
lich abgedeckt werde. Es ist zur Genüge bewiesen, daß
ein hochentwickeltes Volk eventuelle Friedensstörer
nicht abschreckt. Der Weg des Friedens zu freieren;
der Krieg wird dadurch nicht verhindert. Die ab-
schreckende Wirkung der Waffen ist unendlich klein,
und wenn es offensichtlich Anaristisches sind, ist
ihre Wirkung schließlich auch nur die, ihren Gebrauch
unvermeidlich zu machen; im Gegenteil können sie den
Ausbruch des Brandes beschleunigen.

Verteidigungswaffen können helfen, den Frieden
aufrecht zu erhalten, so lange die Welt noch mili-
taristisch ist. Diese grundlegende Wahrheit kann
nicht geleugnet werden. Aber wenn die Völker
durch den bloßen Besitz harter Rüstungen den
Frieden nicht sichern können, können sie dann durch
Abrüstung andere Völker veranlassen, ebenfalls
abzurüsten? Unter Volk hat keine Rüstungen her-
abgelegt, und es hat das in der Absicht getan, damit

andere Völker ebenfalls abrüsteten. Es war ein
Versuch, die anderen Völker zu überzeugen, daß sie
mit einer beschränkten Rüstung genau so sicher
seien, vorausgesetzt, daß die Rüstungsbeschränkung
die Folge internationaler Abmachungen war.

Wenn es der Abrüstungskonferenz nicht gelin-
gen sollte, eine internationale Abmachung über die
Rüstungen auszuhandeln zu bringen, dann wird sich
Großbritannien der Frage gegenüberstellen, welchen
Standpunkt es im Zukunft nehmen soll und
auf welchem Wege es seine Bemühungen um den
Frieden fortsetzen kann. Ein friedliches Land, wie
das unsere, hat die Pflicht, für seine Verteidigung
gegen den Angriff anderer sich vorzubereiten. Die
größte Gefahr für uns ist die, daß wir in dem Be-
wahren und hinreichend Schutz zu schaffen, auf den
verhängnisvollen Irrweg des Wettlaufens ge-
raten. Um dieser Gefahr aus dem Wege zu gehen,
müssen wir einerseits zuhause festhalten, daß die
Verteidigungen, die wir für unsere Verteidigung
treffen, nie den Charakter der Verteidigungsmas-
nahmen verlieren. Wir müssen ferner und noch
aufmerksamer als bisher darauf bedacht sein, inter-
nationale politische Abmachungen zur Sicherung des
Friedens zu fördern und das Verständnis von
Nation zu Nation stärken.

Wir sollten in klaren Worten die ganze Welt wissen
lassen, daß wir gegen keinerlei Aufrüstung gleich-
gültig bleiben können, die zu unserer Vernichtung
dienen kann. Andererseits sollten wir keine Vermeh-
rung unserer Verteidigungsmaßnahmen vornehmen,
ehe wir nicht die daran interessierten Nationen davon
benachrichtigt und ihnen angeboten haben, die An-
gelegenheit zum Gegenstand von Verhandlungen und
eventuell einer vertraglichen Abmachung zu machen.
All das sollte sich durch Vermittlung des Völker-
bundes vollziehen, der uns Gelegenheit bietet, an
andere Völker die Aufforderung zu richten, mit uns
solche Fragen zu erörtern.

Schwierigkeiten für Jestsich

BRN Belgrad, 20. Dez. Die Hoffnung, daß Jestsich
noch im Laufe des Donnerstag das neue Kabi-
nett bilden werde, hat sich in den Abendstunden wie-
der verringert.

Die Verzögerung der Verhandlungen ist offenbar
darauf zurückzuführen, daß die Politiker, die den
ehemaligen Parteien angehörten und jetzt ins neue
Kabinett eintreten sollten, die Gelegenheit auszu-
nutzen beabsichtigen, einen möglichst starken Einfluß
auf die Regierung zu gewinnen. Dabei spielt ins-
besondere der Posten des Innenministers eine große
Rolle. Eine Einigung über die kritischen Fragen
konnte bisher nicht erzielt werden. Es verlautet
jedoch, daß Jestsich den infrage kommenden Verän-
derungen genaue Vorschläge unterbreitet und um An-
twort bis längstens 22 Uhr gebeten habe. Wie es
heißt, soll er nicht gewillt sein, das Innenministerium
einem ehemaligen Parteipolitiker zu überlassen.

Jestsich, der im Laufe des Tages ununterbrochen
Verhandlungen führte, soll im Falle einer abschlä-
gigen Antwort entschlossen sein, die Verhandlungen mit
anderen Persönlichkeiten von vorn zu beginnen. Nur
für den Fall, daß sich der von ihm eingeschlagene
Weg zur Lösung der Krise als aussichtslos erweisen

würde, weil die Vertreter der ehemaligen Parteien
ihre machtpolitischen Ansprüche nicht fallen lassen
wollten, würde Jestsich gezwungen sein, seinen Auf-
trag dem Regimentsführer zurückzugeben. In diesem
Falle hält man eine Verhinderung des Kur-
ses und die Bildung eines Kabinetts durch den Ge-
neral Aikowitsch nicht für ausgeschlossen.

Die Veranlassung Jestsichs mit der Kabinettsbildung
findet in der Budapest-Presse freundliche Aufnahme.
Uebereinstimmend wird festgestellt, daß ein Kabinett
Jestsich eine bedeutungsvolle Wendung sowohl der
innenpolitischen wie auch außenpolitischen Orientie-
rung Ungarns bedeuten würde und als ein Zei-
chen einer allgemeinen Entspannung der interna-
tionalen Lage aufzufassen sei. Als wichtigste Program-
munkte der kommenden Regierung Jestsich werden
der Bruch mit der Diktatur und die Einigung
mit Italien bezeichnet. Der Pest-
schreibt, die Veranlassung Jestsich mit der Kabinetts-
bildung bedeute den Beginn eines Abschwendens von
der Diktatur und der bisherigen Zentralisierungs-
politik. Aus erster Ursache will das Blatt erfahren haben,
daß Jestsich im Einvernehmen mit dem Prinzen-
paar eine Koalitionserklärung mit Einbeziehung
der Kroaten, Slowenen und böhmischen Mohame-
daner, ferner die Schaffung eines neuen Wahlge-
setzes und Normalisierung des ganzen staatlichen Lebens an-
strebe.

„Frieden“

In einer ungewöhnlich verbindlichen Form hat
der französische Außenminister Laval in seiner
letzten Rede vor dem Senat ein Verhandlungsangebot
an Deutschland gerichtet. Mit diesem Angebot sind
alle die mehr privaten Bemühungen, eine deutsch-
französische Aussprache zustande zu bringen, gleichsam
offiziell geworden. Laval sagte u. a., daß Deutschland
aufgefordert werden soll, mit Frankreich und den
übrigen Ländern unter den gleichen Bedingun-
gen und mit gleichem Recht zu verhandeln;
ferner werde die französische Regierung niemals etwas
tun, was Deutschland zu dem Glauben berechtige,
Frankreich wolle ihm gegenüber eine Politik der Ver-
einseitigkeit betreiben; die deutsch-französische Annähe-
rung — „im internationalen Rahmen“ — sei eine
wirkliche Friedensbürgschaft. Das ist ein duffender
Strauß von Liebeswürdigkeiten, über den wir
geradezu entzückt sein könnten, wenn, ja, wenn wir
bei näherem Zusehen in dem prachtvoll gebundenen
Buket nicht einige bittere Kräuter finden würden,
die das Entzücken des Lesers schnell in eine
sauerliche Miene zu verwandeln geeignet sind. Schon
die Formel deutsch-französische Annäherung „im
internationalen Rahmen“ läßt uns etwas stutzen.
Damit wir aber nicht im unklaren gelassen werden
sollen, hat Herr Laval auch ziemlich eindeutig er-
läutert, was er unter dem „internationalen Rahmen“
versteht, innerhalb dessen die deutsch-französische An-
näherung sich vollziehen soll. Dieser Rahmen ist
gekennzeichnet durch den Ostpakt und die Ver-
handlungsversuche mit Italien, die sich zugleich
auf die „wichtigsten Probleme der allgemeinen
Politik“ beziehen sollen: „Von der Uebereinstimmung
zwischen beiden Regierungen hängt die Aufrecht-
erhaltung einer eng mit den Interessen des euro-
päischen Friedens verknüpften politischen Ordnung in
Mittel- und Osteuropa ab.“ Folgerichtig entwickelte
Laval den Gedanken der deutsch-französischen An-
näherung aus seiner inneren Vertiefung mit dem
Problem des Ostpacts und der französisch-italienischen
Verhandlung heraus erst am Schluß seiner Er-
klärungen vor dem Senat. Diese Folgerichtigkeit
entspricht denn auch der ganzen Art, wie er, Schritt
um Schritt, zunächst diese beiden Probleme in dem
von Frankreich gedachten Sinne in Angriff ge-
nommen hat.

Es ist nicht nur pikant, sondern höchst füngemäßig,
daß eben in dem gleichen Augenblick, da der fran-
zösische Außenminister seine Rede vor dem Senat
hielt, ein englisches Blatt wiederum Enthüllungen
über ein französisch-russisches Militä-
abkommen macht. Das darauf folgende beider-
seitige Dementi war so sicher zu erwarten wie das
Amen in der Kirche, was politisch soviel heißt, daß
es die mitgeteilten Tatsachen wohl nicht mehr aus
der Welt schafft. Die innere Tendenz der Angaben,
die das englische Blatt macht, entspricht denn auch
durchaus den Bemühungen Frankreichs, Rußland im
voraus sicher an das von ihm geplante kollektive Pat-
system zu binden, um dieses so zuverlässig wie mög-
lich zu machen. Ueber die Stizierung der in den
Angaben des „Star“ charakterisierten kriegerischen
Möglichkeiten brauchen wir noch nicht einmal so sehr
erschauert zu sein wie über die Art, wie Frankreich
sich dessen zu versichern bemüht ist, daß Rußland
nicht schließlich doch noch unmittelbar den Weg nach
Berlin finden könnte. Ein neues Rapallo soll
vollständig aus dem europäischen Kartenspiel aus-
scheiden, womit Frankreich sich seinen alten Zielen
wieder viel näher fühlen kann als je zu einem
Augenblick der Nachkriegsgeschichte, seitdem das
deutsch-russische Zusammenspiel förmlich wirksam
wurde. Auch die zwischen Laval und Litwinow
getroffenen Genfer Abmachungen vom 5. September
besaßen mit dürren Worten nichts anderes, als daß
Rußland sich verpflichten mußte, in keiner Weise ohne
Frankreich zu handeln, wobei zugleich auch Beneh-
men sich in gleicher Weise gebunden hat. Werthwärdig.
Auf Deutschlands Empfehlung hin, statt eines
in sich unmöglichen und in seinen Folgen un-
durchführbaren Kollektiv-Paktsystems zweiseitige
Abmachungen nach dem deutsch-polnischen Vorbild zu
treffen, hat man bis jetzt betreten geschwiegen, um
sogar auch noch Polen entsprechend zu bearbeiten,
dieser Politik wieder abtrünnig zu werden. Wie nun,
wenn der Ostpakt scheitert? Dann bleiben die zwei-
seitigen französisch-russischen Abmachungen nicht nur
in der heutigen Form bestehen, sondern werden wohl
noch erheblich erweitert! In dieser Politik steckt etwas
viel Doppelsüßigkeit, die sich wahrlich schlecht mit
der Geste verträgt, die Laval Deutschland gegenüber
gemacht hat, und die leider nicht dazu geeignet ist,
Deutschlands Vertrauen in Frankreichs letzte Ab-
sichten zu stärken.

Herr Laval sprach ausdrücklich davon, daß er
Vertrauen in den Erfolg seiner Ver-
handlungen bezüglich des Ostpacts und einer

Trendelenburg Stellvertreter des Leiters der Reichswirtschaftskammer

DR. Berlin, 20. Dez. Das Reichswirtschaftsministerium teilte mit: Reichsbankpräsident Dr. Schacht hat an den Leiter der Reichswirtschaftskammer, Regierungsrat a. D. Ernst Freder, ein Schreiben folgenden Inhalts verrichtet:

„Als Stellvertreter des Leiters der Reichswirtschaftskammer habe ich Herrn Staatssekretär I. a. N. Dr. Ernst Trendelenburg in Berlin-Dahlem, Vorsitzenden des Ausschusses der Vereinigte Industrieunternehmen AG. in Berlin, bestellt.“ — Damit ist Staatssekretär I. a. N. Dr. Trendelenburg ebenso wie die bereits mit dem Leiter der Reichswirtschaftskammer berufenen Herren: Professor Dr. Rier und Reichshandwerkermeister Schmidt Stellvertreter des Leiters der Reichswirtschaftskammer.

Der Ol. Vater legte besonderen Nachdruck auf die Aufrechterhaltung der von jedem Katholiken bei der Taufe abgelegten Verpflichtungen, weil in ihnen der Gehalt des christlichen Lebens begründet läge. Der Katholik dürfe sich jedoch nicht mit dem bloßen Befennnis auf Kirche beschränken, sondern sein

Berlin, 20. Dez. Gemäß § 2 des zweiten Gesetzes zur Überleitung der Rechtspflege auf das Reich vom 1. Dezember 1934 sind vom Reichsminister der Justiz zu seinen Beauftragten bestellt worden: für die Abteilung Bayern des Reichsjustizministeriums Staatsrat Spangenberg, für die Abteilung Sachsen-Thüringen Justizminister Dr. Thierack, für die Abteilung Württemberg-Baden Ministerialdirektor Dr. Thießing, für die Abteilung Nord, umfassend die Länder Hamburg, Mecklenburg, Eisenburg (ohne Rügen), Bremen und Lübeck Senator Dr. Rodenberger.

[illegible]

in der deutschen
nadel verliehen.
der Lichtbildnergen
und auch den Bo
richtungweisenden
denen Fotoausstell
mäldegalerie gezei
Seit Bestehen des
besondere Ehrung

:: Dienststunden
 Dezember 1934. I
 amtes bleiben am
 Nur für dringende
 heiten, wie Ausfö
 lungsscheinen, Ge
 für die Krankenhe
 Todesfällen Hilfs
 ung des Publiku
 pfleglinge und So
 mer Nr. 248, für
 Vermattungsbäu
 dung D, in der P

und herrscht große
das Luft-
berühmt gewordene
habend von Kairo
t wird. Man für-
ja und Kuba in
der Wüste nieder-
Funktapparat nicht
einerlei Nachrichten
stehenden Be-
schen Militärbehör-
unverzäglich mit
Forschungen in der

Direktion der hol-
am Donnerstag-
zeug, den „Deu-
nachforschungen nach
zu lassen.

Befahrung

Der norwegische
des Kuehnen, Mo-
erfa-Linie das fol-
von der Rettung
hilfs „Ella“ durch
er Befahrung Abres
bitte ihre Gefell-
gegenzunehmen und
bringen zu wollen.

hdampfer

amerikanische Fracht-
tionen), beheimatet
Das Schiff treibt
18 Seemeilen süd-
enerlos in schwerer
leistung unterwegs.

prozeß

Beschlagnahme des
ekzistialwerte
em Streit zwischen
r französischen W.
merk ordnete heute
der Stadt die Be-
unbeweglichen Ver-
forderungen der
ging, wie erinner-
liche Vrespolenist
Blätter der Gefell-
den vorwarfen.

chshanzlei

fürher wurde am
ekretär des Reichs-
eine Fernschreiber-
vom Reichspolizei-
gestellten Fernsch-
schritte aus Lan-
wellen senders der
den, wohlgeun-

n Aussehen heil

des Jungvolks im
auf erlassen, in dem
Appell, zu jeder
eindeutig betont,
uns anvertrauten
kühlt dem deutschen
volk im Winter bei
Hofen und nachten
Alter von 20 Jah-
der Rheumatismus
Wer nicht die von
edene Zithose be-
andere Sal- oder
urden Hofen lange
uden Fall ist alles
unvollständig igno-
runden, augenlich-
Gesundheit unter-

ommen

ichter in Bremen
in seinem Vaden
schen, verdorbene
plagierten Unter-
sch weileres Reich
den menschlichen
blähter wurde in
Vaden polizeilich

a Philadelphia

Pinz maskierte
das Vordür der
blugen den Wäch-
nen Weibad, der
Räuber entlanten

emelprozeß beendet
emelländer-Prozeß
die Verleumdung der
er beendet.

Bodum; Guelo-
amortisiert für Poli-
er für den lokalen
der Schiffer; für
Arie: Herdins
des lokalen Ziel-
schritte in Bodum;
Julius Brandels,
Arie: Karl Venz,
ingen: Edo Venz,
Herr: Edo Venz,
Wattenstein; Dr.
und Frau: Martini
44: 18 700 (hann
und Bodum 9000;
Herr: Edo Venz,
Wattenstein 1000.

Bodumer Tageschronik.



Man merke!

Freitag, den 21. Dezember.
Sonnenaufgang 8.38 Sonnenuntergang 16.18
Mondaufgang 16.34 Monduntergang 9.25
1369 Marienburg wird Sitz des Deutschen
Ritterordens
1376 Der italienische Dichter Giovanni Do-
caccio in Certaldo bei Florenz gest. (geb.
1313).
1748 Der Dichter Ludwig Götz in Marien-
see a. d. Elbe geb. (gest. 1776).
1804 Der englische Staatsmann Benjamin
Disraeli, Earl of Beaconsfield, in Lon-
don geb. (gest. 1881).
1853 Die Schriftstellerin Frideburg Kurz in
Stuttgart geb.

An die Arbeitgeber Bodums!

Am Sonntag, dem 23. Dezember 1934, vor-
mittags 10 Uhr, findet im Schützenhof die Ver-
leihung der Ehrenkreuze am Bodumer Kriegssopel
statt. Wir richten an die Arbeitgeber die drin-
gende Bitte, allen Kriegssopel- und Hinter-
bliebenen, die ausweislich an der Veranstaltung
teilnehmen, den erforderlichen Urlaub zu gewäh-
ren oder ihnen die Möglichkeit zu geben, die
Arbeitszeit entsprechend zu verlegen. Auf keinen
Fall darf den Kriegssopeln ein Verdienstausschlag
entstehen.

M. E. A. D. Bodum.
Sintermann, Gesamtleiter.
Deutsche, Kreisamtsleiter.

Spendenkarte für das Winterhilfs- werk!

Zur Unterstützung des Winterhilfswerks hat
die Deutsche Reichsbahn eine freiwillige Spenden-
karte eingeführt. Diese Karte ist bei allen Fahr-
kartenkassentischen und Reisebüros zum Preise von
nur 10 Pf. erhältlich. Daher keine Weihnachts-
reise ohne die Spendenkarte. Mit 10 Pf. kann
jeder Not lindern, denn viele Wenige machen
ein Viel!

Befähigungszwang

auch für Kleintiere und bei Gauschlachtungen.
Bieleorts ist noch nicht genügend bekannt, daß
die Vorschriften des „Gesetzes über das Schlach-
ten von Tieren“ vom 21. April 1903 sich auf das ganze
Reich und auf alle Tierarten, also auch auf sämt-
liche Geflügelarten, und für jegliche Schlachtung
erstrecken, ganz gleich, ob sie in einem öffentlich
Schlachthaus, in einer Privatmorgerei oder im
ländlichen oder häuslichen Hausalt vollzogen
wird.

Der Reichs-Tierärztl. Bund macht erneut darauf
aufmerksam, daß die Vorschriften des Gesetzes zu
beachten sind. Zuwiderhandlungen werden mit
Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geld-
strafe bis zu 10000 RM bestraft. Anzeigen von
Zuwiderhandlungen gegen das Gesetz richtet man
an die zuständige Polizeibehörde.

Ehrung eines Bodumer Amateur- photographen.

Der die deutsche Amateurfotografie führende
Verband Deutscher Amateurfotografen-Vereine hat
dem Betriebsingenieur August Niehaus für
seine Verdienste um die Förderung des Verbandes
und der deutschen Amateurfotografie die Ehre-
nadel verliehen. Herr Niehaus ist Vorsitzender
der Lichtbildnergemeinschaft des Bodumer Vereins
und auch den Bodumern durch seine guten und
richtungsweisenden Heimatsbilder, die in verchie-
denen Fotoausstellungen in der Städtischen Ge-
mäldegalerie gezeigt wurden, nicht unbekannt.
Seit Bestehen des Verbandes (1908) ist dies die erste
besondere Ehrung eines Bodumer Lichtbildners.

Die Dienststunden des Wohlfahrtsamtes am 24.
Dezember 1934. Die Büroräume des Wohlfahrts-
amtes bleiben am 24. Dezember 1934 geschlossen.
Nur für dringende, unaufschiebbare Angelegen-
heiten, wie Ausstellung von ärztlichen Behand-
lungsscheinen, Erteilung von Aufnahmebeschein-
igungen für die Krankenhäuser und Kostenübernahme bei
Todesfällen Hilfsbedürftiger findet eine Abfert-
igung des Publikums statt, und zwar: für Armen-
begleiter und Sozialrentner im Rathaus, Zim-
mer Nr. 248, für die Wohlfahrtskassen im
Vermaltungsgebäude Trankegasse, Zimmer 1, Ein-
gang D, in der Zeit von 9-12 Uhr vormittags.

1. Beilage der Volks-Zeitung

Vor der schwersten und größten Schlacht.

Der Goldene Sonntag — der Höhepunkt des Weihnachtsgefühls.

Goldener Sonntag — wer dachte da nicht der
vergangenen Zeiten der Wohlhabendheit, der Zeiten
vor dem großen Krieg? Da war an diesem Tage
allwärts ein Leben und Treiben, ein Laufen und
Kaufen, das es einen schier hätte ängstigen können,
wenn es eben nicht so sehr zu dem Bild dieses
Tages gehört hätte! Damals trug der Goldene
Sonntag mit vollem Recht seinen Namen, spran-
gen doch die Goldstücke, richtige goldene Zehn-
markstücke und Zwanzigmarkstücke, wenn Vater und
Mutter ihre Festkäufe machten, und ein oder
zwei davon konnte wohl auch der Knecht aufwei-
sen — waren sie auch mit mancher Entbehrung er-
wart, so klangen sie desto lieblicher im Beutel zu-
sammen, wenn man ihn aus der Tasche holte oder schüt-
telte.

Und heute?
Nun, heute sind es ja keine goldenen Zehner
und Zwanziger mehr, aber dafür große, runde
Silberlinge, die nun darauf warten, ausge-
geben zu werden. Denn für Weihnachten hat ja
jeder sich einige von diesen lieblichen, klingenden
Münzen erkaufte, die am Goldenen Sonntag nun
rollen werden. Denn keiner von uns möchte an
dem Fest der Liebe ohne ein Geschenk dastehen.
In diesem Jahre um so mehr, da die Kaufkraft
erfreulicherweise wieder erfrischt ist, nachdem so
viele Erwerbslose, die jahrelang zu Nichtstun ver-
urteilt waren, wieder in Arbeit und Brot gebracht
worden sind.

Nach dem, was wir an den beiden vorhergehen-
den metallenen Sonntagen erlebt haben, wird der

Goldene Sonntag der Höhepunkt des Ein-
kaufes werden. So sind wir es ja auch von
Kindheit an gewöhnt. Denn bis zum Goldenen
Sonntag sind auch die Ewigwankelmütigen, die
Ewigunzufriedenen zu einem Entschluß gekommen.
Sie werden sich einreihen in das lärmige Heer der
Käufer und so wird es wieder ein Gerenne und
Gehebe, ein Gedränge und Getriebe geben, das noch
viel stärker sein wird als am vergangenen Sil-
bernen.

Und da ging es schon hoch her, konnte selbst die
Verkehrssampel den Verkehr nicht mehr bewältigen,
mühte die Schupo in größerer Anzahl Hilfsbereit
einzufpringen, haute sich in der City an allen Ecken
die Menge, konnte man nicht anders, als nur
schrittweise voranzukommen, und war man froh,
wenn man endlich der drangvollen Enge ent-
kommen war.

Es liegt nun beim Geschäftsmann, diesen
endlosen Käuferstrom abzulassen und in sein Ge-
schäft abzuleiten. Der beste Helfer hierbei
ist ihm das Inferat in der Volkszeitung, der
Seimatzeitung, die in alle Schichten kommt. Un-
sere Hausfrauen wollen nun einmal besonders
eingelassen sein und wollen vor ihrem Weih-
nachtskauf wissen, was der einzelne Kaufmann
anbietet hat. Eine Rundfrage hat bewiesen,
daß diejenigen Geschäftsleute am besten gefahren
sind, die sich dieses Helfers bedienten. Wer möchte
also morgen im Anzeigenteil fehlen?

Weihnachten der Alten Leute beim Vaterländischen Frauenverein.

„Auch in diesem Jahr hat der Vaterlän-
dische Frauenverein vom roten Kreuz auf die be-
reits traditionelle Weihnachtsbescherung alter
Männer und Frauen nicht verzichtet und diese Be-
schrung im Rahmen des W.F.V. durchgeführt. Der
kleine Vereinsaal an der Mühlenstraße war
in diesem Jahr für diese Feier ausserordentlich fest-
lich geschmückt. Fast an 100 alte Leute waren zu
der Feier eingeladen worden. Die Feier wurde
mit einem Weihnachtsgedicht und gemeinsamen
Weihnachtslied eingeleitet. Die Vorsitzende Frau
Schulte-Deich wies in ihrer Ansprache
darauf hin, daß Sorge und Not gerade bei den
alten alleinlebenden Leuten zum Teil noch groß
sei und der Vaterländische Frauenverein sich freute,
im Rahmen des W.F.V. ihren Alten eine Weih-
nachtsfeier bereiten zu dürfen. Sie wünschte, daß
ein jeder etwas von dem festlichen Lichterglanz
mit heim nehme. Dann wurden die Gäste reichlich
mit Kaffee und Kuchen bewirtet. Die Mädchen der
Rähschule erfreuten die Alten mit Gedichtvorträ-
gen und kleinen Märchenpielen. Gemeinsamer
Gesang von Weihnachtsliedern und Musikvortrage
von Karl Bauer füllten die schönen Nachmittags-
stunden aus. Zum Schluß folgte die Bescherung.
Ein jeder erhielt ein Paket mit Leib- und Bett-
wäsche und Lebensmitteln für die Feiertage.

Auch eine Weihnachtsfreude!

Gerade wenn man mit Gehehen keinen großen
Aufwand treiben kann, wie es zu dieser Weihnachts-
zeit Manchem ergehen mag, wird es sich zeigen, daß
das Schenken keine Kunst ist, daß man auch mit
kleinen Gaben, wenn sie das Richtige treffen, große
Freude bereiten kann. Nicht die Fülle macht es so
sondern der innere Wert. Und vor allem heute hat
fast jeder den heimlichen Wunsch, etwas entgegen-
zunehmen, das sein Herz, seine Seele anhebt, das
ihm eine Freude über den Alltag hinaus verleiht.
Diet heißt es, erfinden sich ein und unter den man-
cherlei Möglichkeiten das auszuwählen, was das
Weihnachtsfest nicht als äußerliches Ansehn, son-
dern ihm das innere Erlebnis teilen werden läßt.
Wie wäre es da beispielsweise, wenn man sich
daran erinnerte, daß eine Theateraufführung eine

Jedes Arbeitsbeschaffungs-Los
schafft Arbeit und Brot!
Ziehung am 22. und 23. Dezember.

solche Erhebung und Erlebung des Geistes gibt, —
wenn man sich aufmachte, um demjenigen, den man
bedenken will, als Weihnachtsgabe die Teilnahme
an den Genüssen des Theaters zu bieten? Die Bo-
dumer Bühne hat die schöne und vielbenutzte Ein-
richtung der wahlfreien Blockormiete getroffen, mit
der man jederzeit beginnen kann, also auch gerade
zum Weihnachtsfest. Es gibt Blockormiete für
5 Schaulpiele und solche für 5 Opern. — Noch eine
andere Möglichkeit wäre zu erwägen. Wie jedes
Jahr, bietet das Theater auch diesmal für die Weih-
nachtsfeiertage besondere Aufführungen, und zwar
für den ersten Weihnachtstag Mollers schicksal-
reiche Operette „Der Bettelstudent“ für den
zweiten Weihnachtstag nachmittags das Märchen-
spiel „Petersens Mondfahrt“ und abends
die neue Inszenierung des Schauspiel „Götter von
Berlinsberg“. Wie mancher Wunsch würde
erfüllt, wenn zu einer dieser Vorstellungen eine Ein-
trittskarte, in einem weihnachtlichen Kuvert ver-
packt, unter dem Tannenbaum liegen würde! Wie
manches Kinderherz würde jubeln, wenn es kein
Billet für „Petersens Mondfahrt“ bekommt be-
kame!

Nicht unbedingt ein Schönes aus dem Vollen ist
das Schenken, sondern die Kunst, mit Geringem viel
Freude und Glück zu schaffen. Hier ist die An-
regung dazu gegeben! Die Wirkung und Nachwir-
kung, die der Besuch einer Theateraufführung bietet,
kann und möge auch eine Weihnachtsfreude sein!

Die Kram- und Viehmärkte 1935 in Bodum.

Im Jahre 1935 finden in Bodum die
Krammärkte

statt in der
Altstadt dreimal: am 24. April, 28. August
und 6. Dezember, in
Gärten einmal: am 20. August, in
Linden-Dahlhausen einmal 2 Tage
lang, am 18. und 19. August, in
Stiepel einmal: am 29. September und in
Weitmar einmal: am 25. August.
Krammarkt ist also in Bodum siebenmal im
Jahr. Nicht alle Stadtbezirke können sich eines
solchen erfreuen. Der Monat August ist hier der
Haupt-Marktsmonat, da in ihm viermal eine solche
Hast findet. Die

Viehmärkte

finden statt in der
Altstadt allmonatlich am letzten Mittwoch
im Dezember jedoch am Nikolaustag, auf dem
Mollmarkt, und zwar am 23. Januar, 27.
Februar, 27. März, 24. April, 28. Mai, 26. Juni,
24. Juli, 28. August, 25. September, 23. Oktober,
27. November und 6. Dezember.

In Werne ist fobann noch Schweine-
markt fünfmal und zwar am 25. Februar, 24.
Mai, 19. Juni, 20. September und 22. November.
Viehmärkte ist also in Bodum 17mal im Jahr.

Außerdem finden auf dem städtischen Schlach-
t- und Viehhof am Löfferring am Montag jeder
Woche von 8-13 Uhr noch

Schlachtviehmärkte

statt. Falls der Montag auf einen gesetzlichen
Feiertag fällt, wird der Markt am folgenden Tage
abgehalten.

Zwischen Bürgersteig und Straße.

Auf der Kottumstraße geriet ein Personkraft-
wagen infolge plötzlichen starken Bremsens ins
Schleudern und stieß hierbei gegen einen vor dem
Hause Nr. 107 parkenden Personkraftwagen.
Beide Fahrzeuge wurden leicht beschädigt.

Am gleichen Tage wurde auf dem Löfferring,
Ecke Dorfener Straße, ein halter Personkraft-
kraftwagen von einem Lastkraftwagen beim Zu-
rücksetzen angefahren und leicht beschädigt.

Am gestrigen Abend kurz nach 19 Uhr stieß der
Anfängergehilfe Hugo Böx von der Gabelnsche
Straße auf der vom Regen glatten Straße aus
und kam unter ein Lieferauto. Mit einem
Schädelbruch und einer Reihe anderer Verlehu-
gen wurde er ins Krankenhaus geschafft.

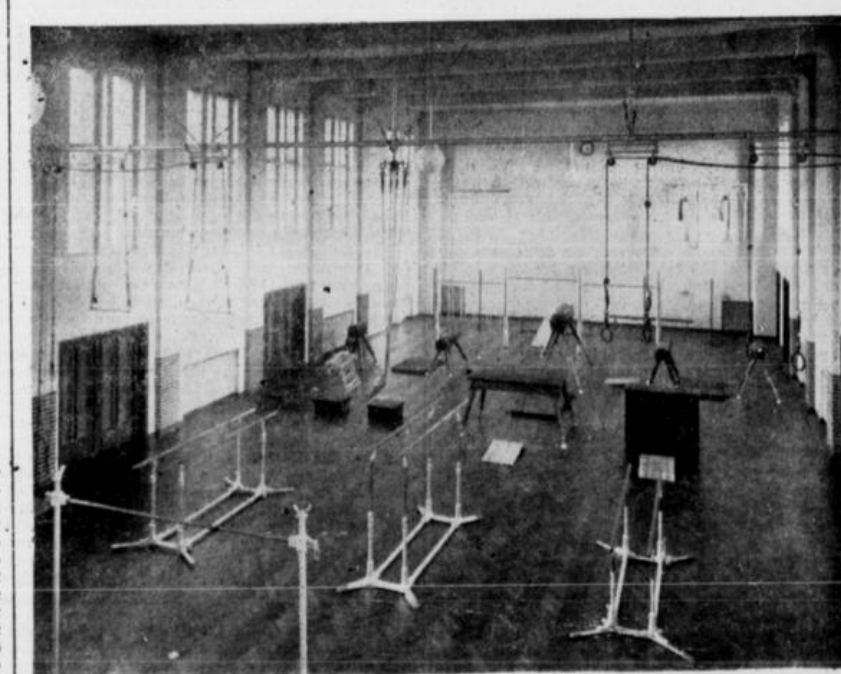
Der Priesterweihe. Ein ehemaliges Mitglied des
Kath. Jungmännervereins St. Meinolf, Diakon
Willy Stangier, empfängt am Sonnabend, dem
22. Dezember zu Ostnabrid die hl. Priesterweihe.
Seine Primiz wird er am 30. Dezember in der
St. Meinolfus-Kirche feiern.

Eigentümer von Münzen gesucht.

Ende November 1934 wurden bei einem Gold-
schmied in Bodum von einem etwa 20jährigen
jungen Mann Silbermünzen als Alt Silber ver-
kauft, die wahrscheinlich aus einem Diebstahl han-
men. Es handelt sich um folgende Münzen:
1. Röntmarkstück, Wilhelm I. 1874, 1. Röntmarkstück
Wilhelm II. 1904, 1. Röntmarkstück Maximilian II. v.
Bayern 1860, 1. Röntmarkstück Ludwig II. v. Bayern
1866, 1. Röntmarkstück 1862 (Sogen des Rönt-
felder Bergbaues), 3. Röntmarkstücke 1874-1876,
1. Rönt, Rönt IX., 1866, 2. Rönt Florian Georg V.
v. England, 1912 und 1914, 1. Röntmarkstück, Na-
poleon III. 1866, 1. Röntmarkstück Napoleon III. Die
Münzen liegen auf Zimmer 245 des Polizeiprä-
sidiums in Bodum, Uhlendorfsstraße 35, zur Ansicht
aus.

Eine Weihnachtsfreude für die Gerther Jugend.

Inbetriebnahme der neuen Turnhalle und ihrer Jugendräume



Die große und schöne Turn- und Sportanlage
in der Mitte des Stadtteils Bodum-Gerthe
ist bereits bis auf die Turnhalle und ihre Neben-
räume der Benutzung übergeben. Nunmehr öf-
fnet sich auch nach den Weihnachtstagen die Wor-
ten der Turnhalle zur Freude der Jugend
der Turn- und Sportvereine der Götter-Jugend
und der 24. Die Jugend dieser genannten Orga-
nisationen findet in der neuen Turnhalle Unter-
kunft; es wird sich also in der neuen Turnhalle
ein reges Leben zur Erhaltung unserer Jugend
entfalten.

Die Turnhalle ist nach den neuesten Grund-
lagen erbaut. Der Turnsaal hat einen Flächen-
inhalt von 13x27 mit anschließendem Geräteraum
und je einem Umkleieraum für Turner und Tur-
nerinnen. Eine schöne Zuschauertribüne ermög-
licht die Eingliederung von Zuschauern bei turne-

rischen Vorführungen. Ferner sind ein Zimmer
für den Turnlehrer und 4 Jugendräume vorhan-
den. Im Kellergehoß befinden sich große Unter-
kunftsräume und Badevorrichtungen. In zwei
der Kellerräume ist bereits seit längerer Zeit die
Freiwillige Sanitätskolonne vom roten Kreuz unter-
gebracht, die dort ihre Wache und auch ihre In-
strumentenräume hat. An der Hinterfront des
Hauses ist eine Terrasse als Freitribüne einge-
richtet.

Bei der Ausstattung der Turnhalle mit Geräten
ist mit der größten Sparfahigkeit vorgegangen. Der
größte Teil der Geräte konnte den Beständen des
Stadtamtes für Jugendpflege und Lebensübungen
entnommen werden. Nur ein kleiner Teil ist neu
beschafft worden. Die noch fehlenden, weniger be-
nötigten Geräte werden im nächsten Jahre be-
schafft. Die Ausstattung der Turnhalle ist jeden-

Im Monat Dezember
Winterdunkel sei-
und der Sonnen-
Uhr einsteht, dann
fürchte Tag des
Sonnenlichtes
Sonne ist erreicht,
ihnen Stillsitzen
unahme der Tage.
es, der 21. Dezem-
postels Thomas &
winterrliche Mäße
re außergewöhn-
en auf dem Lande
ingt, ja der Land-
indigen Arbeit den
ihm das Bett ein
am Thomastag, da
zu verweisen; denn
der Langschläfer
Ber nämlich als
zuletzt Tag, aus-
ir das ganze Jahr
sefels. So will es
en. Auch in den
os und Geisheiten
ir den Thomastag
ing nicht, der ihn
Langschläfer, dann
irdigen der Kranz
n überreicht. Und
vers über sich er-
Menopse, was um
r Thomastag hat
stung, und ebenso
er den jungen
al nach dem Lieb-
mädchen holen aus
und legen sie als
r ihre Kopfschei-
tag, dessen Zitten
n verwirrt sind.
der Lieberlieferung
d Barthens ge-
als „ungläubiger
der Tatsache her,
Küsterhebung des
nen Jüngern er-
der Küsterhebung
Bäcker wurde er
eigen für Christi

Rund um den Erdball

Das verschenkte Kind

Unterhaltspflicht gegen eine Unbekannte — Ein Mann lernt nach 35 Jahren seine Mutter kennen

Das Leben schreibt oft traurige Romane, in denen die Menschen recht schlecht abschneiden. Da stand vor dem Wiener Zivilgericht eine 66jährige Frau M. Sie hatte ihren Sohn auf Zahlung von Entschädigung verklagt. Und der Sohn, Gustav M., ist ein Mensch, der nicht dazu neigt, sich Verpflichtungen zu entziehen. Hier lag aber der Fall so, daß er für sich keine Verpflichtung sah, der Mutter zu zahlen.

Diese Mutter hatte es nämlich, als sie 38 Jahre alt war, fertig gebracht, ihr acht Tage altes Kind zu verschenken. Die Pflegemutter dieses Kindes und jetzigen Mannes ist heute 73 Jahre alt. Sie hat bekümmert für ihn gesorgt, hat ihn etwas Ordentliches werden lassen, so daß er jetzt in der Lage ist, eine Frau und zwei Kinder anständig zu ernähren. Da er kein Kleingeld hat, ist es verständlich, wenn er keine richtige Mutter, als sie an ihn mit einer Unterhaltungsforderung herantrat, mit dem Bemerkten abwesend, sie habe sich ja sein ganzes Leben lang nicht um ihn gekümmert.

Drauf lief die Mutter zum Gericht und verklagte ihren Sohn. Jetzt standen sich Mutter und Sohn gegenüber. Der Sohn führte zu seiner Verteidigung das- selbe an, was er seiner richtigen Mutter vorher ge- sagt hatte: „Meine Pflegemutter, die mich aufgezogen hat und der ich alles zu verdanken habe, ist 73 Jahre alt. Ich muß für sie sorgen; außerdem für meine Frau und zwei Kinder. Meine wirkliche Mutter hat mich

mit acht Tagen weggegeben. Das ganze Leben lang hat sie sich nicht um mich gekümmert, und jetzt er- innert sie sich plötzlich, daß sie einen Sohn hat.“

Darauf wußte die Frau nicht viel zu erwidern. Sie sagte nur, die andere, die Pflegemutter, hätte sie da- mals gebeten, ihr das Kind zu geben, und sie wäre diesem Wunsch nachgegeben. Der Richter meinte hierzu, daß er wohl verstehen könne, wenn der Sohn nicht zahlen wolle. Es bestimmte aber das Gesetz, daß die Mutter Recht habe, wegen der Unterhaltungen, die der Sohn der Pflegemutter angedeihen ließe, freiwilliger Art wären.

Zu dem Sohn gewandt, meinte er dann, dieser solle die Mindestsumme von zehn Schilling im Monat zahlen. Es liege sich nicht anders machen. Er habe erst unlängst einen Fall behandelt, in dem sich eine Mutter 30 Jahre lang nicht um ihren Sohn geküm- mert hätte. Vor der Verhandlung lagen die beiden im Gerichtskorridor auf der Bank und wußten nicht, daß sie Mutter und Sohn waren. Erst im Gerichtssaal wurden sie sich vorgestellt. Trotzdem mußte der Sohn zahlen. Da sei eine Lücke im Gesetz, die dadurch ent- standen wäre, daß die Gesetzgeber mit einem ordent- lichen Verhältnis zwischen Eltern und Kin- dern rechneten.

Nach dieser Belehrung seitens des Richters ent- schloß sich der Sohn, seiner Mutter zehn Schillinge im Monat zu zahlen.

London vom Spielsieber erfaßt

Glücksautomaten in den fashionablen Klubs — Frauen verpielen ihr Wirtschaftsgeld

Eine wahrhafte Spielepidemie ist in den exklusiven Klubs des Londoner Westens ausgebrochen. Es han- delt sich dabei nicht etwa um Cards, Baccarat oder andere „fashionable“ Kartenspiele, sondern um ganz gewöhnliche Glücksspielapparate, wie sie von Jahr- märkten und Rummelpfählen jedermann bekannt sind. Diese primitive Form des Glücksspiels aber hat be- reits in Hunderten von gesellschaftlichen Klubs Ein- gang gefunden, und die Mitglieder, ausschließlich An- gehörige der ersten Kreise, sind dem Spielteufel ver- fallen.

Während der letzten Wochen liegen die Besitzer von Abendlokalen und Nachtclubs in ihren Räumen diese Spielautomaten aufstellen. Man wirft Beträge von einigen Pence oder einem Schilling ein und hat die Aussicht, drei Schillinge, im Maximum aber acht Pfund zu gewinnen. Allerdings soll die Chance, acht Pfund zu gewinnen, außerordent- lich gering sein. Das beste Geschäft scheinen die Fir- men, die die Glücksautomaten aufstellen, bei der gan- zen Sache zu machen. Auch die Lokalinhaber, die pro- zentral am — Verlust der Spieler gewinnbeteiligt sind, lassen auf ihre Kosten kommen. Als die Appa- rate zum ersten Male in Erscheinung traten, wurden sie gleich von Spielern — meist Frauen — um- lagert. Viele Frauen verloren haushoch, andere ver- spielten das Wirtschaftsgeld für die laufende Woche. Nun ist in England bekanntlich ein Verbot in Kraft, das Glücksspiele jeder Art unter hohe Strafe stellt. Aber auch dem wüthten die geschäftstüchtigen Unter- nehmer ein Schnippen zu schlagen. Sie haben ihre Apparate als Glücksspielgeräte patentieren lassen. Natürlich ist nicht abzusehen, daß eine gewisse Ge- sellschaftlichkeit dazu gehört, die Kugel in ein bestimmtes

Feld, das meist durch Nummern oder bunte Früchte gekennzeichnet ist, zu lenken. Aber streng genommen ist die Möglichkeit, durch besondere Übung den Lauf der Kugel zu beeinflussen, sehr problematisch.

Ein West-End-Klub hat einen Apparat stehen, der nur ein Penny Einwurf verlangt. Dieser Apparat bringt dem Klubleiter einen Nutzen von 100 Pfund pro Woche ein. In einem anderen Lokal stehen Appa- rate, die ein und 2 Schilling erfordern. Eine ver- mögende Dame und passionierte Spielerin verlor im Laufe einer Woche nicht weniger als 20 Pfund. In einem anderen Lokal opferte sie 22 Pfund, um hinter- einander 440mal das Glück zu versuchen. Aber vergeb- lich! Der Apparat schluckte die Silberstücke, um nur zweimal Gewinne von drei und 18 Schilling auszu- speien. An Hand dieser Beispiele steht einwandfrei fest, daß durch die Spielerei der vermögenden Leute, die Industrie und die Vermieter dieser Auto- maten einen mühseligen Verdienst einheimen, der zu den wirklichen Gewinnchancen in keinem Verhältnis steht. Die Folge davon ist, daß sich die Polizeibehörde der „Epidemie“ angenommen und eine eingehende Untersuchung eingeleitet hat. Die weite Öffentlich- keit begrüßt dieses Vorgehen der Behörde, zumal die Manie immer weiter um sich zu greifen droht und manchen häuslichen Streit verurlicht hat. Vielleicht soll England dem Beispiel der Vereinigten Staaten. Dort wurden unlängst alle derartigen Glücksspielauto- maten und Apparate behördlich eingezogen. Am eine Wiederaufstellung unmöglich zu machen, wurden sie zu Tausenden verschrottet. Gleichzeitig aber erging ein Verbot an die Hersteller dieser Apparate, das ihnen deren Renanzfertigung für die Zukunft unterlagte.

Ein gestörtes Gastmahl

Wer hat den Braten vom Tisch geklaut? — Gerissene Diebe bei der Arbeit

Bekanntlich gibt es gute Wihe und dumme Wihe. Leider werden viel mehr dumme als gute gemacht. Deshalb tippte der Besitzer einer Villa im Grunewald in Berlin, als er mit seinen Gästen sein Speisezimmer betrat, auf einen sehr dummen Wihe, den sich da je- mand geleistet hatte. Von der festlich geschmückten Tafel war nämlich der Braten verschwunden. Nur der Duft in dem Zimmer verriet, daß sich hier tat- sächlich ein knuspriger Braten befunden hatte.

Zuerst musterte der Gastgeber die Gesichter seiner Gäste. Sie waren alle genau so ratlos wie das seine. Dann rief er das Personal herein und fragte, ob irgend jemand den Braten abgeräumt hätte. Auch das war nicht der Fall; das heißt, abgeräumt hatte ihn schon jemand, aber keiner vom Personal. Wo war also der Braten?

Jetzt erst, nachdem das Personal befragt worden war, trat der Hausherr an die Tafel heran, und da erkannte er, daß es sich hier um keinen Wihe handelte. Es fehlte nämlich nicht nur der Braten, sondern auch das gesamte Tafelset, immerhin vierzig schwer- silberne Bestecke.

Sofort benachrichtigte der Villenbesitzer die Polizei. Hier waren Diebe eingebrochen, darüber bestand kein Zweifel mehr! — Als die Polizei bald darauf ein- traf, stellte sie fest, daß der Dieb, vielleicht waren es auch mehrere, auf der Beranda gewartet haben muß,

bis das Personal die Tafel fertig gedeckt hatte. Während die Gäste sich noch in einem der angrenzen- den Zimmer befanden, öffnete das Mädchen die Verandatur, um noch etwas frische Luft einzulassen. Dann benachrichtigte sie die Hausfrau, daß die Tafel gedeckt wäre, worauf diese sofort zu Tisch bat.

Es waren also nur Minuten, in denen das Speise- zimmer nicht bewacht wurde. Und während dieser wenigen Minuten drang der Dieb ein, nahm das Tafelset an sich so vorsichtig, daß das Tafelset nur ein wenig in Unordnung geriet. Als die Diebe sorgfältig verpackt waren, muß der Dieb plötzlich Appetit auf den herrlich duftenden Braten bekommen haben. Kurzhand packte er ihn auch ein und suchte das Weiße. Man muß sagen, daß es geradezu ein Hujarenstreich war, den sich der oder die Verbrecher hier leisteten.

Obwohl sofort der zu der Villa gehörige Garten und die angrenzenden Straßen von der Polizei abge- sucht wurden, gelang es ihr nicht mehr, des Täters habhaft zu werden. Obwohl ja die Bestecke nicht in ihrem jetzigen Zustand verkauft werden, wurde doch bekannt gegeben, daß sich die vierzig Bestecke aus 105 Teilen zusammensetzten. Die Gabeln waren mit L. und A. L., die Löffel mit L. und A. S., die Kaffeelöffel mit L. M. T. und E. P. gezeichnet.

Nachdem die Polizei das Haus verlassen hatte, ver- abschiedeten sich auch die Gäste des Villenbesitzers. Ihnen war der Appetit vergangen. Außerdem — was sollten sie essen, wenn der Braten geklaut war?

Max Schmeling filmt als Beleuchter



Vor Tagen begannen die Aufnahmen zu einem Film, in dem das Ehepaar Hanni Dandra und Max Schme- ling die Hauptrollen spielt. Max Schmeling, der Exweltmeister im Schwergewichtsbogen, stellt einen Beleuchter dar; unser Bild zeigt ihn mit seinem jungen Gehilfen Hans Richter in einer Szene des Films.

Schutzimpfung gegen Faulheit?

Forschungsergebnisse eines englischen Arztes — Faulheit eine Vergiftungsercheinung?

Es sind zwar nicht die besten, dafür aber häufig die rohesten und gewalttätigsten Menschen, die den Ausspruch tun: „Wenn ich den erwischen könnte, der die Arbeit erfunden hat...“ Dazu machen sie eine bezeichnende Handbewegung.

Der Mensch, der die Arbeit erfunden hat, dürfte wohl heute nicht mehr leben, wäre er nicht über- haupt nur eine Märchenfigur. Aber andere Menschen, die tatsächlich leben, sollten sich den Ausspruch der Anti-Arbeiter zur Warnung nehmen, nichts zu tun, was die Menschen noch mehr zur Arbeit antreiben könnte. Doch es gibt eben Menschen, die durchaus ihr Fell riskieren müssen, denen es gar nichts ausmacht, Opfer ihres Berufes zu werden.

So kann ein englischer Arzt, der seinen Namen bisher vorsichtshalber verschwiegen hat, wohl schon jetzt sein „Testament“ machen; denn sicher wird er eines Tages das Opfer eines Attentäters werden, und das in kürzester Zeit, da seine Idee sonst schon zu verbreitet sein könnte. Dieser Arzt hat nämlich ein Mittel gegen Faulheit erfunden.

Bisher glaubten wir, dieses Mittel schon zu ha- ben. Die einen, strenge Erzieher, sahen den Stod als ein solches Mittel an. Wohlstandsbehörden neigten zu der Ansicht, daß ein wirklich sauler Kopf schon arbei- ten würde, wenn man ihm das Leben nicht zu be- quem machte. Die Justiz- und Polizeibehörden hielten bisher die Arbeitshäuser und Internierungslager für Arbeitschule für Unversalmmittel gegen die Faulheit. Nur die Wissenschaft suchte weiter. Ihr erschienen all diese Mittel als Notbehelfe.

So wurde erst einmal nachgeprüft, woher die Faulheit überhaupt kommt. Dabei stellte man noch- mals fest, daß die Bezeichnung „faul“ von Faulen, also Verwesung kommt. Nach dieser Feststellung war es nicht schwer, einen Schritt weiter zu gehen und zu erkennen, daß die Faulheit demnach eine „Krankheit“ sei. Und gegen jede Krankheit gibt es Mittel, wenn sie in einzelnen Fällen heute auch noch nicht ge- funden sind.

Besonders der oben erwähnte englische Arzt be- schäftigte sich mit der Krankheit, die den Namen „Faulheit“ trägt. Er bemerkte, daß die bisher an- gewandten Methoden diese Krankheit nur verschlim- merten, wie das ja bei Verdrehungen häufig ist. Es mußte also ein medizinisches Mittel gesucht werden. Er ging von der Ermüdung der Muskeln aus, da er annahm, daß die Ermüdung des Gehirns, welche ja bei ausgesprochener Faulheit vorliegt, ähnlich der der Muskeln ist. Nach seiner Ansicht trägt die Schuld an der Ermüdung der Muskeln ein Gift, das sich im menschlichen Körper befindet. Dieses Gift wirkt, wenn es seine Aufgabe bei den Muskeln erreicht hat, von dort aus weiter, um schließlich auf das Gehirn über- zugreifen und so die Faulheit herbeizuführen.

Die einfachste Methode war es also, das Gift mit einem Gegengift zu bekämpfen. Nun bleibt noch übrig, dieses Gegengift zu finden. Große Fortschritte will der betreffende Arzt darin schon gemacht haben. Hat er dann endlich das Gegenmittel gefunden, will er es den „faulen Menschen“ einimpfen. Sein weiteres Forschungsgebiet dahin, die Menschen vor- vornherein gegen die Faulheit zu schützen, indem e ihnen schon im Kindesalter das Gegengift einimpft.

Fische fallen vom Himmel . .

In Montreal (Kanada) machte man mit Forellen den Versuch, sie aus einer Höhe von 500 Metern in einem Flugzeug abzuwerfen. Es stellte sich dabei heraus, daß die Fische, sobald sie im Wasser waren, ruhig weiter schwammen. Eine genaue Untersuchung ergab, daß sie auch innerlich keinerlei Schaden an- genommen hatten. Danach warf man die Forellen an derselben Höhe auf festen Boden. Der Behälter zer- splitterte, die Fische aber lebten und schwammen wi- der lustig davon, als man sie ins Wasser legte. No- ch diesen Versuchen soll die Befreiung kanadischer So- mit Ruffischen aus der Luft erfolgen.

Der ehemalige Generaldirektor len Hoppel verhaftet

Münster, 20. Dez. Der Rheinisch-Westfälische Dienst des ZNS meldet: Auf Grund eines Haftbefehls des Untersuchungsrichters beim Landgericht Münster, wurde der ehemalige Generaldirektor der Wiking AG, Dr. Rudolf von Hoppel, am Montag, dem 17. Dezember, in das hiesige Gerichtsgefängnis eingeliefert. Weiter hat auf Anordnung des Untersuchungsrichters eine Durchsuchung des Hauses Kaiser-Wilhelm-Ring 28 stattgefunden. Das dort beschlagnahmte Material ist dem Untersuchungsrichter zugeleitet worden und wird zurzeit einer Durchsicht unterzogen. Die Verhaftung soll erfolgt sein, um eine Verhaftungsgefahr bei dem inzwischen unter Verhaftung verfahren auszufällen.

Unfall im Laboratorium

des Chemischen Instituts der Universität Münster
Münster, 20. Dez. Am Dienstagabend ereignete sich im Chemischen Institut der Universität Münster, wo im Privatlaboratorium des Direktors des Instituts, Prof. Dr. Schend, dessen Assistent Dr. Kammann und Ass. Dr. Hoffmann mit Versuchen mit flüchtigem Ammoniak beschäftigt waren, ein Unfall. Bei den Versuchen explodierte eine 40 Zentimeter lange Glasröhre, und durch die umherfliegenden Splitter wurden Dr. Kammann wie auch Ass. Dr. Hoffmann im Gesicht und an den Augen erheblich verletzt. Die notwendigen Operationen wurden sofort vorgenommen. Wenn sie keine Komplikationen ergeben, ist erfreulicherweise mit einer völligen Wiederherstellung der Verletzten zu rechnen.

82 Hochverräter mit Zuchthaus und Gefängnis bestraft

Dortmund, 20. Dez. Die Justizpressestelle teilt mit: Der 1. Strafsenat des Oberlandesgerichts Hamm verhandelte in der Zeit vom 26. November bis 7. Dezember im Zentralgefängnis Westl. gegen zahlreiche Dortmunder Kommunisten, denen Vorbereitung zum Hochverrat, Beteiligung an dem Roten Frontkämpferbund sowie Verbotener Waffen- und Sprengstoffbesitz zur Last gelegt war. Die Verhandlung hat ergeben, daß der Rote Frontkämpferbund trotz Verbots seit Sommer 1932 in Dortmund, insbesondere in dem Stadtteil Eving, wieder errichtet worden war. Der größte Teil der Angeklagten hat dieser verbreiteten Organisation angehört, die militärisch organisiert und auf Anweisung der kommunistischen Zentrale mit zahlreichen Militärwaffen und Munition, sowie mit Sprengstoffen ausgerüstet war. Noch Ende 1932 wurden in der Umgebung von Dortmund Sprengstoffversuche mit selbstgefertigten Handgranaten angestellt.
Der Strafsenat verurteilte 21 Angeklagte zu Zuchthausstrafen von einem Jahr drei Monaten bis sechs Jahren, und 61 Angeklagte zu Gefängnisstrafen von einem Jahr bis zwei Jahren sechs Monaten.

Der jüngste Todesfall innerhalb 4 Wochen

Siegen, 20. Dez. Vom Schicksal heimgekehrt wurde heute wieder die Familie Decker in Salsendorf im Siegerland. Nachdem vor etwa vier Wochen die Mutter bei der Geburt ihres fünften Kindes zusammen mit dem Neugeborenen gestorben war, raffte der Tod bald darauf auch den Vater, dann die Großmutter und jetzt auch den Großvater hinweg. So nahm den vier unmündlichen Kindern ein furchtbares Schicksal in kurzer Zeit Eltern und Großeltern.

Durch einen Betriebsunfall die Sehkraft beider Augen verloren

Schweinfurt, 20. Dez. Im Schweinfurter Eisenwerk sprangen ein Arbeiter beim Pressen einer Mutter Splitter der Mutter in die Augen. Der Bedauernswerte wurde sofort dem Krankenhaus zugeführt, wo die ärztliche Untersuchung ergab, daß die Sehkraft beider Augen verloren gegangen ist. Der Verunglückte, Vater von vier Kindern, war erst vor wenigen Tagen nach vierjähriger Arbeitslosigkeit wieder in Arbeit und Brot gekommen.

Revision eines Totschlägers verworfen

Düsseldorf, 20. Dez. Das Reichsgericht hat die Revision des wegen Totschlages zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilten Peter Lindemann verworfen. Der Verurteilte hatte vor ca. acht Jahren seine erste Frau erschlagen und ins Wasser geworfen.

Die Kleider fingen Feuer

Duisburg-Hamborn, 20. Dez. In einem Hause der Greinerstraße gerieten die Kleider eines 26-jährigen Mädchens beim Feueranmachen in der Waschküche in Brand. Ein beherzter Mann sprang hinzu und riß ihr die Kleider vom Leibe. Das Mädchen hatte bereits schwere Brandwunden erlitten, die eine sofortige Überführung ins Krankenhaus erforderlich machten. Auch der Retter trug erhebliche Brandwunden davon.

5 Jahre Zuchthaus wegen schweren Raubes

Buppertal, 20. Dez. Ein 29-jähriger Mann aus Solingen hatte im November einen 60-jährigen Rührmann in den Solinger Anlagen angefallen, ihn gewürgt und mit Faustschlägen bearbeitet und ihm dabei seine Brieftasche von 10 Mark geraubt. Wegen schweren Raubes in Tateinheit mit Körperverletzung verurteilte die Große Strafkammer des Buppertaler Landgerichts den Verurteilten heute zu fünf Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust, wobei das Gericht geltend machte, daß die überhand nehmenden Raubüberfälle in der letzten Zeit eine schwere Beirufung nötig machten.

Mordverruch an der Geliebten

Selbstmord des Täters

Solingen, 20. Dez. Am Dienstagvormittag spielte sich in den Buppertbergen eine Liebestragödie ab. Ein junger Mann hatte mit einem 17-jährigen Mädchen ein Liebesverhältnis unterhalten, das kürzlich von dem Mädchen gelöst worden war. Am Dienstagmorgen stellte der junge Mann das Mädchen, als es mit einem Kade zur Arbeit fahren wollte, unter Androhung von Bedrohungen des Erschießens verschleppte er das Mädchen an eine einsame Stelle in der Nähe der Buppert, wo er sich an ihm verging. Der Täter erklärte nun, daß sie beide sterben müßten. Das Mäd-

Neue Butterverordnung ab 1. Januar 1935

Herkunftsbezeichnung fällt weg — Ausformzwang um 1 Jahr verschoben

Das Reichsernährungsministerium hat, wie das ZNS meldet, eine neue Butterverordnung erlassen, die zum 1. Januar 1935 in Kraft tritt. Die Butterverordnung vom 20. Februar 1934 hatte u. a. die Kennzeichnung der Butter nach der Herkunft und nach der Sorte vorgeschrieben. Dabei erstreckte sich die Pflicht zur Herkunftsbezeichnung auf alle Butter, also auch auf ausländische, während die Sortenbezeichnung (Markenbutter, feine Markenbutter, Markenbutter, Landbutter, Kochbutter) nur für deutsche Butter verlangt wurde.

Die neue Verordnung hebt die Bestimmungen über die Kennzeichnung der Butter nach der Herkunft auf. Damit entfällt die Kennzeichnung ausländischer Butter nach dem Herkunftslande.

Die neue Verordnung dehnt nach einer anderen

Richtung hin die Butterbestimmungen aus. Denn die Kennzeichnung der Butter nach der Sorte wird jetzt mit Wirkung vom 1. Januar 1935 an auch für Auslandsbutter vorgeschrieben. Alle in Deutschland gehandelte Butter muß also künftig unter einer der erwähnten fünf Sortenbezeichnungen verkauft werden, die sich nach den Merkmalen der Butter richten, wie Geschmack, Geruch, Gefüge, Aussehen usw. Die Ausdehnung der Sortenbezeichnungspflicht auf Auslandsbutter wird so einfach wie möglich gehandhabt; es genügt, wenn sie vom ersten inländischen Empfänger angebracht wird, ehe die Butter von ihm weiter in den Verkehr gesetzt wird. Endlich bestimmt die Verordnung noch, daß das Antragsrecht des Ausformzwanges von Markenbutter um ein Jahr, d. h. bis zum 1. Januar 1936, verschoben wird.

er auf den Gedanken gekommen, den übrigen Reisenden gegenüber einen Heberfall vorzutauschen. Er hatte selbstverständlich kein Geld bei sich. Die Schusswaffe, mit der er sich die Verletzung beibrachte, will er aus dem Abteilungsgefängnis geworfen haben.

Falschmünzer und Falschgeld- verbreiterin gefaßt

Köln, 20. Dez. In Köln-Ehrenfeld wurden am Mittwochnachmittag ein 60-jähriger Mann aus der Aufhäuserstraße und dessen 34-jährige Nichte wegen Herausgabe von falschen Münzmarken festgenommen. Ein Geschäftsmann, bei dem die beiden eingelaufen hatten, zweifelte an der Echtheit des ihm in Zahlung gegebenen Münzmarken und veranlaßte die Festnahme der beiden verdächtigen Personen. Eine Vernehmung bei den Festgenommenen förderte noch drei falsche Münzmarken, zahlreiche Kleingeld und eine Anzahl kleiner Pakete, die kurz zuvor eingelaufen waren, entgegen. Bei einer sofortigen Kontrolle der Kassen der umliegenden Geschäftshäuser fand man noch weitere sechs falsche Münzmarken.

Vor der Polizei gab der Mann zu, sich seit einem Jahr mit der Herstellung von Münzmarken beschäftigt zu haben und die größten Teile allein vertrieben zu haben. Erst in den letzten Wochen habe er die Nichte ins Vertrauen gezogen, die dann ebenfalls einige Stücke umgelegt habe. In der Wohnung der Festgenommenen wurden noch zahlreiche Falschgeldstücke und das gesamte Fälschergerät vorgefunden und beschlagnahmt. Der Mann und die Frau wurden dem Richter vorgeführt. Wie die Polizei mitteilt, waren die Stücke vorzüglich nachgemacht. Sie unterscheiden sich von den echten für das bloße Auge nur dadurch, daß sie etwas härter sind. Sie passen auch nicht in den Schütz der Balkenwaage.

Bielefeld gewinnt einen Prozeß um 200 000 Mark

Bielefeld, 20. Dez. Im Jahre 1925 gewährte die Bielefelder Stadtparasse der Stadtparasse in M. Gladbach ein kurzfristiges Darlehen von 200 000 Mark. Es wurde nicht zurückgezahlt und in einem Prozeß machte M. Gladbach geltend, daß das Darlehen nicht unmittelbar in das Vermögen der Parasse eingegangen sei. Damit drang der Schuldner bis zum Oberlandesgericht durch, beim Reichsgericht liegt jedoch Bielefeld, da umfangreiche Beweismittel dafür erbracht werden konnten, daß das Darlehen wegen mangelnder Aufsicht verschleudert worden war. Die Sache wurde zur nochmaligen Verhandlung an das Oberlandesgericht zurückgewiesen und 1933 konnte der Prozeß endgültig zu Ende geführt werden. Die Stadt Bielefeld gewann ihn mit einem Teilertrag. Danach einigten sich die beiden Partner auf vollständige Zurückzahlung der Summe von 200 000 Mark, jedoch unter Niederschlagung der Zinsen.

Sechsjähriger Junge geriet ins Hinterrad eines Wagens

Essen, 20. Dez. Ein sechsjähriger Junge hatte sich an ein Kartoffelfuhrwerk, das über die von Retterstraße fuhr, angehängt. Dabei kam der Junge in das rechte Hinterrad des Wagens und trug schwere Verletzungen an Armen und Beinen davon. Kurz nach der Entlieferung ins Krankenhaus ist der Knabe gestorben.

Unrechtmäßig Wohlfahrtsunterstützung bezogen

Wagen, 20. Dez. Ein Gewerbetreibender aus Wagen hatte kein Gewerbe bei der Steuerbehörde abgemeldet und Wohlfahrtsunterstützung bezogen. Trotzdem hatte er in seinem Beruf weitergearbeitet. Das Gericht verurteilte ihn wegen Betruges zu einem Monat Gefängnis.

Schreinerei mit Maschinen niedergebrannt

Wittlich, 20. Dez. In den frühen Morgenstunden brach in Wittlich in dem Anwesen eines Schreinermeisters Feuer aus, das sich sehr schnell über die Werkstätte und das Wohnhaus ausbreitete. Die Feuerwehren konnten das Feuer auf seinen Herd beschränken. Die Werkstätte mit den Maschinen und einem größeren Stapel Holz sowie das Wohnhaus fielen den Flammen zum Opfer. Die Brandursache ist noch ungeklärt.

Die älteste Hunsrücker Bäuerin 99 Jahre alt gestorben

Simmern, 20. Dez. In der Ortschaft Reichsborn liegt kurz vor Vollendung ihres 99. Lebensjahres die älteste Bäuerin des Hunsrücks, Frau Witwe Margarete Heimgang. Bis vor wenigen Wochen noch erfreute sie sich einer ausgesprochenen fortpflanzenden und geistigen Frische. Eine Grippe hat jetzt ihrem Leben ein Ende gesetzt.

Im Fieber in die Bahn gelaufen

Oberlahnstein, 20. Dez. Ein aus Friedrichsheim stammender Mann lief nachts im Fieberwahn, nur mit einem Hemd und einer Decke bekleidet, in einem unbewachten Augenblick aus dem Hospital und stürzte sich in die Bahn. Die Leiche konnte kurz danach geborgen werden.

Das Denkmal für die ehemaligen 28er

Koblenz, 20. Dez. Der Verband ehemaliger 28er wird am 22. und 23. Juni 1935 in Koblenz ein großes Treffen veranstalten, in dessen Mittelpunkt die Einweihung des Ehrenmals für die gefallenen Kameraden des ehemaligen Infanterie-Regimentes von Goebe (2. Rheinisches) Nr. 28 und seiner Feldformationen steht. Das Denkmal wird auf dem Helsenstein auf der Festung Ehrenbreitstein errichtet werden, wo das Regiment über 100 Jahre als preussisches Regiment in Garnison lag. Der Entwurf stammt von dem Berliner Bildhauer Karl Kowalczewski. Das Denkmal wird auf einem 2,5 Meter hohen Sockel errichtet und eine 2,5 Meter hohe Bronzeplastik darstellen. Es handelt sich um einen Handgranatwerfer in feierlicher, schmuckvoller Ausführung. An dem Sockel wird ein Gedenkrelief des Bildhauers Emil Hollweg aus Gladbach angebracht, das einen mit einem Stahlhelm bekleideten toten Soldaten darstellt, über den sich eine in tiefem Schmerz befindliche Frauengestalt beugt. Auf einer zum Rhein hin gelegenen Mauer erhält jede der an der Errichtung des Denkmals beteiligten Feldformationen einen besonderen Gedenkstein mit Namensliste und Gedenktafel in Bronze.

In kochende Lauge gefallen

Kassel-Gesow, 20. Dez. Während die Mutter mit Arbeiten in der Waschküche beschäftigt war, legte sich ihr sechsjähriger Sohn auf den Deckel des Waschkessels. Der Deckel klappte um, und der Junge fiel rückwärts in die kochende Lauge. Mit schweren Verletzungen mußte der Junge ins Krankenhaus geschafft werden, wo er bedenklich darniederliegt.

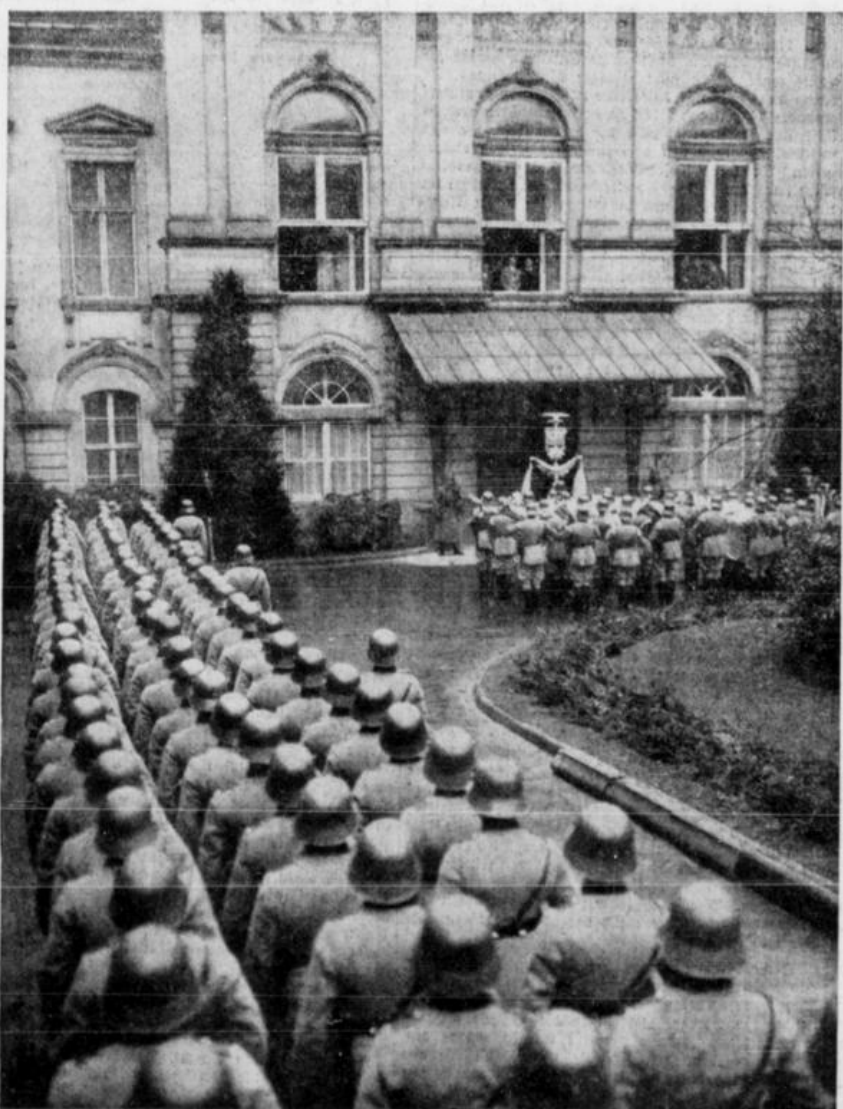
Rabialer Steuerhändler

Er empfing die Gerichtsvollzieher mit einem Hammer

Detmold, 20. Dez. In einem Händler in Detmold waren zwei Vollziehungsbeamte aus Detmold gekommen, um eine Steuerhändler einzufordern, nachdem die Behörde den Eindruck gewonnen hatte, daß der Händler als böswilliger Schuldner anzusehen sei. Dieser wurde durch das Erscheinen der Beamten so erregt, daß er gegen einen von ihnen mit einem Steinhammer vorging und ihn auf den Kopf schlug. Die Polizei verhaftete den Händler und mehrere andere Personen, die in die Angelegenheit verwickelt sind und führte sie dem Amtsgericht in Lage zu.

Wettervorherage

Vögel auf West drehende Rinde, wechselnd bewölkt, stichweise Schneereue, allmählicher Temperaturrückgang.



Im Rahmen der Veranstaltungen des „Tages der deutschen Polizei“ trat am 19. Dezember eine Hundertschaft der Landespolizeigruppe „General Göring“ vor der Reichsfinanzverwaltung in der Wilhelmstraße an, um dort zu Ehren des Führers und Reichsführers Marschlieder zu spielen und zu singen. Bild zeigt die Hundertschaft und ihre Kapelle vor der Reichsfinanzverwaltung; am Fenster Adolf Hitler, neben ihm (links) Reichspropagandaminister Dr. Joseph Goebbels und (rechts) der preussische Ministerpräsident Göring.

Einem Prozeß Hark

Im Jahre 1925 gewährte der Stadtparlasseiges Darlehen von 200.000 Mark zurückgezahlt und abbezahlt geltend, daher in das Vermögen. Damit drang der Kläger durch, beim Feld, da umfangreich werden konnten, beider Klusidit verachte wurde zur notdies Oberlandesgerichtete der Prosch endi. Die Stadt Bielefeld betrag. Danach er auf vollständige 200.000 Mark, teur Finsen.

Junge eines Wagens

jähriger Junge hatte
as über die von Ret-
abei kam der Junge
ens und trug schwere
en davon. Kurz nach
us ist der Anabe ge-

Big una bezodan

verbreitender auf
der Steuerbehörde
Unterstützung bezogen.
auf weitergearbeitet.
wegen Betruges an

Zeichnen
auf

Am Morgenstunden
eines Schreiner-
schicht schnell über die
ausbreitete. Die Feuer-
einen Herd beschrän-
kmaschinen und einem
das Wohnhaus stießen
Brandursache ist noch

Der Bäuerin storben

Ortschaft Reich starb
es 89. Lebensjahres
rücks, Frau Witwe
bis vor wenigen
ner ausgezeichneten
be. Eine Grippe hat
egt.

hn gelaufen

aus Friedrichslegen
Fieberwahn, nur mit
leidet, in einem unbe-
spital und stürzte sich
ura danach abgerufen

ehemaligen 28er

und ehemaliger Ober
in Koblenz ein großer
Mittelpunkt die Ein-
gefallenen Ramera-
regimentes von Goe-
seiner Teilnahme

10 Jahre als

lag. Der Entwurf
bauer Karl Kowal-
f einem 2,25 Meter
Meter hohe Bronze-
sch um einen Hand-

ladbad ang
bellebeter

ich eine in tiefem
beugt. Auf einer
erhält jede der an
teiligten Feldsorma-
n mit Feuerschale

e gefallen

Während die Mutter beschäftigt war, leckte ein Deckel des Balms der Junge fiel rückwärts schweren Verbrüh-

erliegt.

Schuldner

hier mit einem
Händler in Seiden

erworben hat.

buldner anzusehen
beinen der Beam-
en von ihnen mit
d ihn auf den Kopf
den Händler und
die Handlungsfeld

wechselnd bewölkt,
allmählicher Tem:

1

Das Weist, Landes-Theater besteht erst im zweiten Jahre, und hat doch schon Erfolge zu verzeichnen, die alles Erwartete übersteigen. Nicht wenig, wie notwendig es war. Es galt den großen Gedanken zu vermit- teln, allen Volksgenossen, die in Mittel- oder Kleinstädten oder auf dem Lande wohnen, an den großen kulturellen und künstlerischen Gütern theilnehmen zu lassen. Auch sie sind Volksgenossen und sollen daher in keiner Weise zurückbleiben. Wenn in kleinen Orten, wo natürlich kein Theater bestehen kann, früher oft schon herumziehende „Schmierer“ mit ziem- lich wertlosen Vorstellungen und Vereinsübungen sich zu großen Zulaufen erheben durften, so beweist das nur, wie großes Interesse die Bevölkerung auch hier der dramatischen Kunst entgegenbrachte, aber es beweist nicht, daß es darum schlechteren Gewinns ge- sucht habe. Diesen Heißhunger zu befriedigen, und zwar in künstlerisch bestem Sinne, ist nun das Weis- tälische Landestheater in der Lage. Es ist eine Gründung der „Deutschen Bühne“, die heute

Das „Schaffläche Landes-theater“ ist keine Vereinigung von Valetenspielern, sondern etwas ganz anderes. Die Veltung liegt in den Händen des erprobten Theater-Schaffläches, die Darsteller sind sämtlich ausgebildete Berufsschauspieler. Valetenspieler würden die gestellte Aufgabe gar nicht lösen können. Denn es handelt sich um vollwertige künstlerische Darstellungen von besten Stücken, auch aus der Weltliteratur, um höchste, ideale Ziele. Der Spielplan ist meist auf fünf Jahre berechnet und nach drei großen Richtlinien aufgestellt. Es kommen Dramen zur Ausführung, in denen der deutsche Mensch, der deutsche Mensch künstlerisch in der Erscheinung tritt, daneben wird auch die leichtere, erheiternde Gattung des Dramas, des Lustspiels, aufgeführt.

Das Weiff. Landestheater ist eine Gründung der ehemaligen „Deutschen Bühne“, die ihren Sitz in Potsdam hatte und an deren Spitze Dr. Hoff stand. Er ist auch jetzt Vorsitzender des Weiff. Landestheaters und dessen Geschäftsführung (Leitung: Hens) befindet sich ebenfalls in Potsdam. Intendant des Landestheaters ist Joseph Hamblod, der uns von der Potsdamer Bühne und als früherer Leiter der Wiens-Kopp-Spiele bestens bekannt ist. Der Dramaturg des Landestheaters Dr. B. Kontendur war in gleicher Eigenschaft auch am Potsdamer Stadttheater tätig. Diese drei Herren haben in fleißiger und unermüdeter Arbeit das Weiff. Landestheater aufgebaut und ausgebaut. Der Ausbau ist bis jetzt mit steigendem Erfolge fortgeschritten.



So viel Liebe
bringt eine
WHW
PATENSCHAFT
einsamen Eheleuten

Das Weiff. Landes-Theater ist seiner Aufgabe gemäß teils vortrageudend, sondern auch eine Kunst-Institut. Sein Spielgebiet hat sich seit vorigem Jahre sehr erweitert und erstreckt sich über 50 kreisförmige Kreise, von Stettin bis Tübingen, von Göttingen bis Würzburg. Auch in den Gemeinden unseres reichlichsten Industriebezirks, das sein eigenes Theater haben, werden Vorstellungen veranstaltet, wie z. B. in Wittenberg, Gastrop-Mauzel, Wanne-Eickel, Datteln, Bielefeld. In den Orten, die bespielt werden, pflegen die K. u. Kulturgebiet die Verbindung mit der Gesellschaftsführung des Landes-Theaters, sie sind die Abnehmer der Stücke, die in der betr. Gemeinde gespielt werden sollen und leisten Hilfe für die technischen Arbeiten (Bühnenbilder, Garderobe usw.) befinden sich in Paderborn. Hier finden demgemäß auch die Proben statt. Von hier aus beginnt die Kunstreise. Die Künstler reisen mit der Eisenbahn, ein Kraftwagen fährt die Gegenstände für die Inszenierung.

Rundfunk

Samstag, 22. Dezember

6.00 Morgenruf. Anschließend: **Frühkonzert** (Schallplatten). 1. Espans, Walzer (Waldfreule). Mitglieder der Kapelle der Staatsoper, Berlin. 2. Die lustigen Pfeifer (Gennin). Stadt. Orchester. 3. Journéemour Opérette (Flotte Bursche) (Suppe). „Odcon“-Künstler-Orchester. 4. a) Riesengiganten Heimatheld (Hampel). b) Mein Schlesierland (Mittmann). Fred Drissen, Bariton. 5. Rund um Lehrer, Walzer Fantasia (Hobrecht). Hans Humm mit seinem Orchester. 6. Schenk! man sich Rosen in Tirol, aus der Opérette „Der Vogelhändler“ (Zeller). Solisten mit Chor- und Orchester-Mitgliedern der Staatsoper Berlin. 7. Fantasia über das Lied „La Paloma“ (de Yradier). Columbia-Künstler-Orchester. 8. O du schönes Sauerland, Sauerländer Marsch (Zündorf). Hans Band mit seinem Orchester und Gesang.

6.45 Hans Jacob Rehnarz. Liebesübungen.

7.00 Morgenruf, Zeit, Wetter, Nachrichten.

7.15 Von Breslau: **Morgenkonzert** der Kapelle „Glück-auf“. Leitung: Emil Glönick. 1. Ständchen von Pfeuffer. 2. Ein Tag in Venedig, romantische Suite von V. N. 3. Hochzeitsmarsch von D. 4. Blumen-Intermezzo von D. 5. Reischbild von Reisch. 6. Treue Freude, Marsch von Doering. 7. Haydn's Himmelsgrüß, Fantasia von Urbach. 8. Lieb Mitterlein, Lied von Mannfred. 9. Der Liebe Freud' und Leid, Walzer von Lindsay-Thelmer

8.00 Wasserstandsmeldungen.

8.30 Zeit, Wetter.

8.35 Hilte Brennas: Fräuentanten.

8.50 Der kathol. Weihnachtsbäckerei, eine Kunst, die wir kaum noch kennen.

9.00 Sendepause.

10.00 Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.

10.10 Lieselotte Hoppe. Kindergarten.

10.20 Wir und die Welt. Richard Heinemeyer: „Was ist los im Sport?“ / Ilse Vogt: „Wie ergibt es dem Weihnachtskarpfen, ein eßbares Weihnachtstierchen?“ / Max Benoit: „Weihnachten bei den Puppenknechten in Thüringen“.

11.15 Fankwerbung der Reichspostreklame (ohne Verantwortung des Intendanten).

12.00 Musik am Mittag.

12.00 Blaskapelle. Der Musikrug der SA-Standarte 240 Köln, Leitung: MZ-Führer Max Rause. Hubert Kirsch (Bariton), Willy Meyer (Akkordeon).

12.00 Mittagsemeldungen 1. Glückwünsche.

12.15 Kammermusik. 1. Reichs-sendera Köln. 1. Liebesglocken-Gavotte von Erbe; 2. Milde von Leoncavallo; 3. Amors Siegeszug von Blon; 4. Schatzwalzer von Joh. Strauß; 5. Liebeslied von Samartini; 6. Küsse im Dusseldorf.

Das Westf. Landestheater dient keineswegs Selbstinteressen, es ist ein gemeinnütziges Institut, und besteht aus, da bei den oft sehr niedrigen Eintrittspreisen der Ertrag die Ausgaben nicht immer deckt, ständige, provisorische und statische Unternehmung. Wierde durch den Ortswechsel ermöglicht dem Wandtheater eine Reihe von besonderen Schwierigkeiten. So z. B. sind die Bühnen von verschiedenster Größe, und doch muß die ganze Inszenierung immer künstlerisch einwandfrei sein. Wie schon gesagt, haben die theaterlosen Ortschaften großes Interesse an den dramatischen Vorstellungen und erwarten mit höchster Spannung die Ankunft des Landestheaters. Alle 4—5 Wochen findet eine solche statt. Und daran wird die Theater immer ausverkauft. Zur Gesteis wird geboten, Stühle, die unter obengenannte Gesichtspunkte fallen. Wir nennen u. a. „Der Richter von Salamea“ von Calderon (der heidische Mensch), „Die Riblung“ I. u. II. von Hebel (der deutsche Mensch), „Was ihr wollt“ von Shakespeare (Zuflücht), „Wenn der Sohn trakt“ von Dürichs (Zuflücht), „Der Verrat von Kovra“ (der deutsche Mensch). Die beiden letzten Stücke sind Dichtungen aus der Gegenwart.

Was das Westf. Landestheater zu leisten vermag, davon ist leicht überzeugen. Alle 14 Tage

Wann wir im Rundfunk in der Sendereihe „Theater des Weltens (Langenberg)“ hörend an den Aufführungen aus Theatern des westl. Deutschland teilnehmen, heute abend in Belegenheit geboten, Szenen aus „Was ihr wollt“ vom Westf. Landestheater zu hören.

Neue Forschungsmethoden der Steinkohlenunter-

Zusammenfassung. In der Geologischen Gesellschaft für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk sprach der Herr Dr.-Ing. Hoffmann und Bergassessor Dr.-Ing. Kühlwein von der forschungsstelle für angewandte Kohlenpetrographie bei der Westfälischen Berggewerkschaftsliste über die Methoden und die praktische Auswertung der Steintohlenpetrographie. Herr Dr.-Ing. Hoffmann führte aus: Die moderne Petrographie unterscheidet zwischen der Infokohle und dem petrographisch-basischen Gefügebau der Kohlen. Unter dem Begriff der Infokohle faßt man die Entstehung der Kohlen durch bio- und geochemische Prozesse vom Waldsumpfmoor bis zum heutigen Aias zusammen. Die Petrographie lehrt uns die einzelnen Bestandteile der Kohle kennen. Bei den Streifenkohlen hat der Bergmann schon früher nach der makroskopischen Erscheinungsform Glanz, Watz- und Asferkohle unterschieden. Heute unter Zuhilfenahme des Mikroskops muß man Bitrit, Clarit, Durit, Uebergangsstufen, Auzit und Braunkohle auseinander halten. Bitrit, Uebergangsstufen und Auzit sind aus Holz- und Rindenteilen hervorgegangen. An der Bildung der heterogenen Mattkohlen Clarit und Durit sind die als Protobitumen bezeichneten Pflanzenbestandteile, besonders Watz-, Mikrosproren und Watzoberhäute (Antikulen) beteiligt. Diese sind in eine aus Humusstoffen bzw. Humusgallerte hervorgegangene Grundmasse eingebettet. Aus Grund systematischer Aiazuntersuchungen vertritt der Vortragende die Ansicht, daß unsere Steintohlenflöße nicht nach der Verlandungstheorie von Botonic, sondern von einem verhältnismäßig trockenen Torgrann abgeleitet worden sind. Anschließend behandelt Bergassessor Dr.-Ing. Kühlwein die Bedeutung der Kohlenpetrographie für die Gewinnung und Weiterverarbeitung der Steinkohlen. Die Art sowie das Vorkommen der Gefügebestandteile haben einen wesentlichen Einfluß auf den Sortenaufbau, die Bräufertierung und die Produkte der mechanischen Aufbereitung. Ebenso ist die Auswirkung des Gefügebauaufbaus auf die Feuerfestigkeit und chemische Verwertung der Kohle außerordentlich umfassend, wobei nur an folgende Gebiete zu denken ist: Aischenschmelzverhalten, Badvermögen, Verasfarbeit, Herstellung von metallurgischen Spezial-Kohlen und Kohlenauswahl für Verschwelen, Verflüssigen und für die Verwendung als Treibstoff im Kohlenhaubmotor. Soweit es betrieblich durchzuführen ist, empfiehlt sich daher der Abbau der Kohle in Abteuung an die jeweilige Aiazzusammensetzung. Bei Einsetzen aller Erkenntnisse der Forschung wird das Ziel der Verdrängung der flüssigen durch heimische feste Treibstoffe erreicht werden können.

Runge **Backwunder**
mit Gutscheinen
Rezeptbuch kostenlos
Reese G.m.b.H.
Hameln

Auskunft über Marianne

ROMAN VON ERNA SUSANNE KLEEMANN

(aus dem Versteil.)

(20. Fortsetzung.)

Komischer Kauz, dachte sie. Dann fiel ihr ein, daß nun gleich der Silberluchs anrufen würde. Da versöhnte er sich wieder in Lebenswürdigkeit, der Herr Syndikus. Da würde er, wie der Terrier auf die Stimme seines Herrn, mit schließgelegtem Kopf laufen. Boller Järllichkeit. Jutta hinten und Jutta vorne . . . Und sie, Marianne, konnte unterdessen den Kaffee machen . . . den er hinterher wahrscheinlich auf Juttas Wohl trank, während er darüber nachdank, was sie ihm zugeführt hatte . . . Marianne getrie wieder einmal in Harnisch. So etwas Albernese, nein! Ich könnte vor Wut über solche Blödsinnigkeit sämtliche Brösten aufstellen!

Sie hegte eine Instinktive, eingebliesene und unauströtbare Abneigung gegen diese Jutta.

Richtig! Da läutete schon das Telefon. Das übliche Polaren. „Was du nicht sagst! . . . Das ist mirärlig aufmerksam . . . Dann gehst du also heute abend hin?“

Wieder verkehrt, grünte Marianne schadenfroß in sich hinein. Mir scheint, mit scheint . . . der Silberluchs versteht es, ihm was vorzumachen. Und er merkt natürlich nichts. Männer sind auch zu dumm. Ob Herbert es wohl merken würde . . . Na, nein! So etwas soll man nicht einmal im Geheimen denken.

Stübner zeigte nach beendetem Gespräch auch nicht die geringste Enttäuschung. Im Gegenteil, er war weit aufgeräumter als vorher.

Auch Mariannes gute Laune kehrte bald zurück. Mit gekunden Zähnen germalte sie die wiederum kameradschaftlich teilten Brösten.

„Schmeckt“, fragte Stübner ziemlich überflüssigweise; denn schließlich sah man, wie gut es ihr munde!

„Ja“, sagte sie, „Zunge und Lederwurst. Wunderbar!“

Wollte Sie mir nicht noch eine Semmel abnehmen?“

Kann, hat's ihm doch den Appetit verschlagen? — Marianne hat ihren Oel frapendo an.

„Sie täten mir einen großen Gefallen“, bat er. „Ich möchte nämlich rauchen. Das heißt, falls es Sie nicht beim Essen stört.“

„Bemehre! Ich meine freilich. Sie sollten lieber essen. Das viele Rauchen ist bestimmt nicht gesund. Noch dazu den schmerzhaften englischen Tabak.“

„Ich bin daran gewöhnt!“

So entspann sich ein kleines, belangloses Gespräch. Sie plauderten nicht übermäßig in die diefer und den folgenden Kaffeepausen. Aber dieses und jenes wurde doch gesagt, wurde gefragt und beantwortet und schuf nach und nach eine angenehme Atmosphäre.

Durch das Verwaltungsgebäude der Deutschen Nationalbank begann eine Reueigkeit zu summen. Eine pikante interessante Neugier!

„Stübner und die Hausenstein, wißt ihr schon?“

„Ja.“

„Aber wo habt ihr denn bloß einen gefunden Menschenverstand?“

„Mit der Uhr auf dem Leihstahl“, warf der sich dauernd in Geländeten befindliche und ewig wichtig leinmollende Angermann dazwischen.

„Sie hat Zulage bekommen . . .“

„Ach . . .“

„Wir auch 'nen Bappen“, sagte Angermann.

„Ja, als Sekretärin“, meinte Jetthoff gemessen.

„Neht ihr das wohl zu wie?“

„Als Sekretärin! Herr ich muß hixern. Hix! Du heilige Einsicht!“

„Sie arbeitet übrigens nicht mehr im Sekretariat, wie ich gehört habe“, mischte sich Rannn Lorenz wichtigtwissig ein.

Ja, selbst Armand Hartwig konnte nicht umhin einzulassen: „Sie ist mit Zoda und Poda in Stübners Privatbüro übergesiedelt.“

„Hat sie auch die Zahnbürste mitgenommen?“ fragte der Wiggold Angermann.

„Haha . . . Großartig!“

„Stundenlang brennt das rote Transparent: Nicht Hören!“

„Schau einer an.“

„Der Hausmarier sagt, die halb acht — acht sitzen täglich im Büro.“

„Immer allein, na — ich weiß ja nicht.“

„Wie mir Herr Bergholz mitteilt, hat sich Doktor Stübner sehr lobend über Fräulein Hausenstein geäußert“, sprach Elisabeth Zander mit sanftem Vortwurf in der Stimme voller Zierlichkeit.

„Aber Fräulein Zander, ich bitte Sie!“ Allgemeine Proteststürme der Stenotypistinnen.

Keine andere Dame hielt es bei ihm aus, keine war ihm südtig genug und ausgerechnet die Hausenstein . . . na, nun machen Sie 'nen Punkt!“

„Sie verlorst es eben, sich Lieb-Rind zu machen.“

„Unfeinerer ist zu dumm.“
„Das kann ich von der Hausfrau nicht glauben!“
sagte Trenhof wiederum. Er war anderthalb Jahre
Mariannes Korrespondent gewesen und wußte sie
sehr.
„Natürlich nicht! Wenn ein Mädel hübsch ist,
drückt ihr Männer ja stets ein Auge zu und nehmen
sie in Schutz.“
„Na“ rannn Lorenz schürzte die Lippen. „Ja
hübsch finde ich die Hausfrau nun wirklich nicht.“
„...ist sie nicht verheiratet!“
„Der Bräutigam kann mir leid tun.“
„Ein hübscher und reizender Mensch übrigens. Ich
habe ihn einmal gesehen.“
„Man mühte ihm einen Wink geben.“
„Zieh endlich den Tischtuch, Rinder!“
„Trotz! nennen Sie das, wenn man Tischtücher
feststellt. Sie sind gediegen, Herr Trenhof!“
„Wunder! ihr euch?“ witzelte Angermann. „Der
Trenhof hatte doch von jeder eine Schwäche für die
Hausfrau.“
Trenhof schwieg. Er wurde sogar ein bißchen
rot. Was hätte er auch sagen sollen? Jedes Wort
wäre Wasser auf die Mühle gewesen, hätte mehr ge-
schadet als genutzt. Die Damen standen in kellerer
Einsamkeit gegen Marianne. Diese Schamädeln
dachte er. Da steht sicherlich die Zander dahinter.
männlich sie auch noch so harmlos tut. Sie konnte die
Marianne nie recht verheulen. Aber so ist es ge-
wöhnlich, meinte er philosophisch. Mädels, die Anzieh-
ungskraft für Männer haben, sind bei ihren Ge-
schlechtsgenossen nicht eben beliebt.
Und er nahm sich vor, Marianne bei passender
Gelegenheit von dem Geheimnis zu unterrichten.
XXII.
Marianne hatte sich damit abgefunden, das Ver-
bottene jetzt des Abends letzten Zeit für sie hatte, in
allerleisestem Augenblicke Programmänderungen vor-
zunehmen und selbst dann und wann unangenehm
fand, wenn auch mit der üblichen nachträg-
lichen Freierung, daß es leider unvermeidlich ge-
wesen.
Ja, Marianne kam zu ihrem eigenen Erstaunen
viel leichter darüber hinweg, als sie es je für mög-
lich gehalten hätte. Sie begnügte sich mit Herberst
jeweiligen Gesandtschaften, die ihn ausnahmslos
auf dieselbe Stellung, welche ihm das letzte Schul-
reueßes Max in Aussicht stand, eine wichtige Be-
sehung, eine Konferenz.
Doch, obwohl Marianne diese Erstellungen als das
hinwamm, was sie tatsächlich waren – idiosyncratic
Anfänge – kam sie doch niemals auf den Gedan-
ken. Herberst – könnte sie mit einer anderen Frau
hinterbacken. In dieser Beziehung hielt sie im
merkwürdigerweise für durchaus zuverlässig. Sie
war – natürlich das der Schulreueß, dessen Existenz
in hiesigen sie keinen Anhalt hatte. Herberst
sahen zu einem kleinen Hummel geleitet.
...die sie amüßigen dachte sie. Was nicht?

Die machte ihm keine Vorkhaltungen, noch Heute sie verlässliche Agenten.

Und Herbert, froh, so leichten Ganges davonzu-
kommen, war voller Liebenswürdigkeit, spielte den
sehr beschämten und blähte sich ein wenig auf.
Es lief durchs Haus nicht so einfach bei der bemuteten
Autofirma anzufragen, erklärte er. Da wäre es aber
eigentlich, der habe eine Verkehrsstelle erobert, ein
geheimes Einkommen. Und so man doch für die
Zukunft sorgen müsse, nicht wahr? Der blühte
ja! — lang!

Marianne nickte dazu, sagte: „Ja, . . .“ und
sagte: „berechtigt“ und „sehr schön“, schüttelte halb-
wegs und ließ ihn fahren.

Sie befand sich in einem wunderlichen, etwas
absonderlichen Zustand, als ob sie das Ganze eigen-
lich gar nichts anginge.

So verlief das Zusammenleben zunächst friedlich,
es gab keinen Streit und keine Anfeindungen mehr.
Sie waren freundlich und wohlwollend zueinander.
Aber die Zusammenkünfte endeten auch nicht
mehr mit heißen Rufen, Viebsworten, Schmähen.
Heide nahm sie verlässliche Leute voneinander
Abschied.

„Gute Nacht“, sagte Marianne und reichte Her-
bert die Hand.

„Gute Nacht“, sagte auch er.

Sie blieben wohl auch noch eine kleine Weile
unschlüssig vor der Dautstr. stehen. Marianne
bohrte den Schirm zwischen die Gitterstäbe des
Fensterloches, und Herbert drückte ein bißchen,
grüßte, als müßten sie sich noch irgend etwas mit-
teilen.

„Dann also bis morgen“, meinte Marianne
schließlich. „Auf Wiedersehen!“

„Auf Wiedersehen!“ antwortete er. „Ja, was
ich noch sagen wollte: es ist möglich, daß ich mor-
gen abend in einer Beiratsung muß. Nicht
grüßte wahrscheinlich, aber immerhin . . . hm, falls
ich also keine Zeit finde, schreibe ich dir eine Rohr-
postkarte.“

„Ja, aut.“ Marianne främte die Schlüssel aus
ihrer Tasche. „Nun muß ich aber gehen.“

Sie tauschten nochmals einen Händedruck und
sagten einen Kuß.

Einmal rief Marianne Herbert zurück.

„Du solltest doch das teure Porto für die Rohr-
postkarte sparen und mich statt dessen anrufen,
wenn du verhindert bist.“

„Ach denke. Privatgespräche sind verboten“, er-
widerte er verdutzt.

„Am allgemeinen . . . aber nach fünf . . . wenn
man Überredungen macht, dürfte es wohl nicht so ge-
nau darauf ankommen.“

„Hör auf dein Ehel kein Gesicht ziehen?“

„Ach weh nicht!“ Marianne sah sie fest an. „Er
telefoniert ja auch privat.“

Ausstellung der Münchener Sezession in der Stadt. Gemäldegalerie.

Die Münchener Sezession, die diesen Sommer in München selbst ausstellte, erscheint jetzt in der hiesigen Gemäldegalerie. Es geht um diesen die Kunstausstellung, die im letzten Jahrzehnt des vorigen Jahrhunderts zuerst die Aufmerksamkeit der Künstlerwelt auf sich lenkte, daß sie mit der Tradition gründlich brach und fast jeder Weltentwurf unmittelbar ins frische, pulsierende Leben griff. Dieses mit vollen, fatten Farben in seiner ganzen Fülle in künstlerischer Spiegelung erscheinen zu lassen, machte sie zu ihrer Aufgabe. Daraus ergab sich von selbst eine möglichst reiche Entfaltung der Farben und die Sezession hat sich in dieser Hinsicht besonders große Verdienste erworben; sie will das Lebensgefühl, aber nicht Überleben, und hat sich daher auch von den Überlieferungen und Verengungen des Expressionismus ferngehalten, wenn dieser auch auf einzelne Mitglieder in etwa abgefaßt ist. Wir begnügen in der jetzigen Ausstellung manchen alten Bekannten, der deren künstlerisches Schaffen wir schon früher zu berichten Gelegenheit hatten, und sehen jetzt Bilder, die am Anfang der Sezession stehen bis zu solchen, die aus der Gegenwart stammen. Leider war es nicht möglich, über sämtliche Künstler zu berichten und so mußten ein Teil, die damit aber nicht ein- oder weniger wertvoll bezeichnet werden sollen, übergangen werden. Bei denen, die genannt sind, müssen wir uns mit einem kurzen Hinweis begnügen.

In den unteren Sälen begegnen wir zunächst zwei Werken von Charles Vetter. Der Künstler verbindet echte Realistik mit harter Intensität, wie schon das Porträt seiner Mutter zeigt. Die energiegelassenen Gesichtszüge und die klugen Augen der alten Dame, aus denen doch ein Zug von Wille hervorsteht, deuten auf ein sorgsameres, arbeitssames Leben hin. Bemerkenswert ist in der hier ausgedrückten Komposition und warmen Tönung ist Leo Sander's „Widens meines Vaters und Sohnes“. Der ruhige, erfahrene Großvater blickt dem Enkel prüfend auf den Grund der Seele zu schauen, dieser selbst blickt nach kindlich unbedingten und hoffnungsvollen mit seinen großen, lebhaften Augen in die Welt hinaus. Geiger's Porträt seines Sohnes läßt ein zartes, sanftes und bezeichnendes Naturell erkennen. Klar und präzise in den Konturen, zurückhaltend in den Farben, sind Kurt Wille's „Bankschaft an der Zugspitze“ und „Schloß Völs“. In anheimelnder Abendstimmung getaucht, während die erhellende Angst der Menschen im Angesicht ihres Verderbens in der „Sünderflut“ von Franz Reinhardt sen. dargestellt, ebenso der Sturm in der Natur, die ferne Farbgebung und der symbolisch wirkende, Theodor Hummel's „Sonderzug“ und „Motiv aus der Vorstadt“ sind bei fatter und einheitlicher Farbgebung vorzüglich komponiert. Trauliche Dämmerstimmung ruht über dem „Innenraum“ von Eugen Wolff, sein „Stilleben (Tauben)“ ist sehr dunkel getönt und darum unklar trotz der guten Gruppierung. W. Rose gibt dem Landschaftsbild „Wienbach mit Weihenberg“ bei prächtigem Hintergrund einen weiten Ausblick und damit einen Zug von Größe, aber das Ganze ist etwas sehr geradlinig, was das Bild der Natur ausbleibt, etwas hart und leblos zu wirken. Wandervogel gelungen ist dagegen seine Winterlandschaft „Fischteich“, hier ist die Wirkung des Künstlers zur Gewandtheit am Platz und von reizvoller Wirkung. Hermann Euler's „Wohn in Völs“ nimmt sich landschaftlich vorzüglich aus, nicht ganz so gut ist die Komposition geraten, Sonja und Heiter muten die beiden farbenfrohen Lebewesen. „Sonja und Heiter“ und „Die Gräberkinder“ von Leo Sander. Ein reizendes Bild ist G. S. Schrader's „Eigenes“ „Am Wasser“, durchsichtig und damit die feine Stimmung wirksam festhaltend erscheint der „Binnenwald“ von Hans Henning. Ein

origineller und reizvoller Vorwurf ist das Bild „Verschnittene Ruderboote“ von Richard Viehbach; seine „Gislinen“ sind kompositionell vorzüglich, farblich dagegen ziemlich nüchtern. Ein paar Landschaftsbilder von plastischer Tiefe, überzeugender Naturwahrheit und Lebendigkeit sind „Der Wintertag“ und „Der Frühling“ von Felix Sargers. In beiden, ganz einzigartig aber ist in ersterem die Stimmung der Abenddämmerung getroffen. Vorzüglich komponiert ist Max Mayrhofer's „Stad. Frauen in der Landschaft“, es muß freilich aus gewisser Entfernung betrachtet werden. In sehr seltenen Dukt gefüllt ist die oberbayerische Landschaft (Eugen Kirchner). Das „Altmühlthal“ (Franz Raager) mit seinem bewaldeten Himmel ist wohl eindrucksvoll, bietet aber wie das „Spanische Atelier“ weniger Farbenreize. Die „Wiesen“ von Julius Diez stellt die Apokalyptischen Reiter dar; das Rurige, Schreckensvolle ist erreicht, in etwa auch das Dämonische, die Bewegungen von Kopf und Matter in der Finsternis erscheinen teilweise etwas gewollt. Von Franz Baum ist die „Einsamkeit“ ein Rabinetstück von prächtig kontrastierenden und symbolisch die Stimmung wiedergebenden Farben. Etwas fleckig ist seine „Abendlandschaft“ in goldenen Tönen, was ihr fast einen märchenhaften Reiz gibt; von Ludwig Wilhelm Krausmann's Landschaft ist wohl das „Rindwäldchen“ durch seine Farbenfülle die lebensvollste. Edgar Graf ist in seiner „Kapuziner-Prärie“ und seinem „Derangierenden Gewitter“, in denen er viel Rabinetstil entwirft, in den Formen zum Teil dem Expressionismus doch etwas zu nahe gekommen. In seinem „Herbstabend“ läßt Otto Baur die rote der schwebenden Sonne spielen, wodurch er eine anmutige Rabinetisierung erzielt. Julius Seiler gibt seinen Landschaften ein herbere, erhelltes Gepräge, wie es besonders die imponenten konzipierten Hoch Mountains zeigen. Wohlgetroffen ist die Naturstimmung in der „Witterlandschaft“ von Adolf Rupp, sein „Sonnenbild“ bietet wenig Anziehendes. Ein wunderbares Bild, ein Ideal an feiner harmonischen Farbenkontrasten und exquisiten Rabinetismen ist Hermann Gröber's „Meine Großmutter“, bei heller, freundlicher Lichtwirkung liebend ins kleinste ausgearbeitet. Es stammt, wie man deutlich sieht, nach aus vorerprobter Zeit, während das Bild des Leinwandens in späterer Zeit entstanden ist. Hans von Dage kommt zu vor allem auf Tiefe und Farbenfülle an, wie u. a. sein „Leben an einem japanischen Fluß“ beweist. Peter Trumm's „Bayerische Abendlandschaft“ ist mit schillernder Realistik, aber nicht ohne Stimmungsgelbst geschaffen. Ein sehr empfundenes Bild ist der „Ausblick auf die Böding“, es atmet nach den Weiten alter Romantik (H. Gröber). Mit fabelhafter Naturtreue, bis zur Greifbarkeit plastisch, aber eben wegen seiner profanen Objekte farblich ebenso profan ist Karl Schmalbach's „Stilleben“. Otto Weigenberger's „Säule am Teich“ und Eugen Delfert's „Am Segler-Baum“ sind von besonders farbenreicher Wirkung; sie müssen natürlich aus gedanklicher Distanz betrachtet werden. Hervorragend ist die „Dame in Weiß“, die „Walden Co.“ in feiner Farbgebung und zarter, gekämpfter Lichtwirkung, alles bis ins sorgfältigste ausgearbeitet (Otto von Dierl-Verone). Zu Heinrich Schröder's „Rathskeller“ sind die toten Baumstämme fein gezeichnet; glücklich bogen sie in ihren „Terrorn am Meer“. Von überaus großer Lebensfülle zeugt das Bild „Pfingst und Knecht“ von Georg Kall. Eigenartig, man möchte fast sagen, visionär erscheint die als Rabinet verkörperte „Landschaft aus einem stillen Tal“. Im Geiste der älteren subtilen, realistischen Malweise sind gehalten die äußerst feinsinnigen Landschaftsbilder „Obstbäume“ und „Koppelallee“ (G. O. Peterjen). In

seiner gewählten, matt getönten Farben steht Dr. Rudin. Dill seine etwas schmerzhaften Landschaften hin. („Das weiße Ross“, „Abend im Wald“, „Aus der roten Lagune“). Ähnliches ist zu sagen von Rudolf Siegel's Arbeiten („Gebirgslandschaft“, „Verblühter Abend“), nur daß sie statt der schmerzhaften mehr ein trauriges Gepräge tragen. Das Gleiche gilt auch von Rudolf Hauke's „Magerer Hölle“ und „Sommer“. Das Bild „Am Teich“ (H. von Jügel) wirkt vorzüglich, aber nur aus bestimmter Entfernung, ebenso die „Bollenerstraße bei Tannau“ (Gulio Reda). Sympathisch und naturgemäß berührt auch „Die Landschaft am Kanal“ (Mauere) von H. Heubner. Schlichte Anspruchslosigkeit und Vergnügen prägt sich in dem Porträt „Meine Frau“ von Paul Koloff aus, ähnlich ungeschickte Harmonisiertheit in Ernst Haider's „Mädchenbild „Angelita“.

Rund noch ein Wort zu den Plastiken. Da ist zunächst Hans Marcks' „Einzelne's Selbstbildnis“, Holzschnitt, fest, unbestimmt, aber gültig und warm empfunden, dazu nicht ohne schalkhaften Humor. Der „Krautkopf“ (Hans Stangl) zeigt ein mehr passives Naturell, liebevoll und gültig. Fern. Dahn's „Elegie“ und „Weibliche Studie“ zeigen von harmonischem Empfinden, ebenso Toni Stadler's „Mädchenkopf“ und „Anabenkopf“. Das Gruppenbild „Mutter von Oswald Hofmann ist gut proportioniert, es stellt einen derbfröhlichen Typ dar. Ein feines Bild, Geist und Kunst vereint, ist Georg Müller's „Brongniolle von Max Keger. Scharf und eindeutig ausgedrückt sind die beiden Porträts von Richard Kuch und Anton Diller.

Der Weihnachtsbaum auf dem Rädergerüst. Die Weiblich-Dinnerdahl-Gruppe L. G. hat auf dem Rädergerüst in ihrer Fabrikanlage an der Weiblich-Strasse einen großen, lichterüberfüllten Weihnachtsbaum anbringen lassen, der allabendlich in strahlendem Lichterglanz hoch über den Dächern der umliegenden Wohnhäuser in den nachdunkelnden Himmel ragt und als Bote des kommenden Festes Weihnachtsstimmung und Weihnachtsvorfreude hervorruft.

Vater- und Krippenaussstellung im oberen Vereinshaus der Weiblich-Strasse. Der Jungmännerverein veranstaltet in der Zeit vom 4. Adventssonntag bis zum Sonntag in der Weihnachts-Strasse eine Vater- und Krippenaussstellung. Sie ist geöffnet an den Sonn- und Feiertagen nach Schluß der h. Messe um 7.45 Uhr bis abends 6 Uhr, an den Wochentagen von 6 bis 7 Uhr abends. Der Eintritt ist frei.

Der Vörsen-Graben. In der gestrigen Mittagsstunde wurde der Bauer Fritz Wolf aus der Königsstraße durch Steinwurf derart schwer verletzt, daß seine Überführung ins Krankenhaus erfolgen mußte.

Städtische Sparkasse. Am Montag (Heiligabend) sind die Kassenräume geschlossen.

Rund heimattreue. Ch. und Weibliche, Ortsgruppe Bochum 1. Die Frauengruppe feierte in der Bürgergesellschaft ihr Weihnachtsfest. Nach der Begrüßung durch die Leiterin Frau Valtger, hielt der Ortsgruppenleiter, Rüdiger, Jendern, die Festrede. Er wies in längeren Ausführungen auf die Bedeutung der Weihnachtsfeier hin. Seine Rede war innig und zu Herzen gehend. Mit flammenden Worten schilderte er die Weihnachtsgeschichte durch unsere Führer Adolf Hitler, denn nur ihm haben wir es zu verdanken, daß wir Weihnachten, das Fest der Liebe und Freude, würdig feiern können. Seine Ausführungen schloß er mit einem dreifachen Sieg-Heil auf unsere Führer Adolf Hitler. Der Leiterin der Frauengruppe überreichte der Ortsgruppenleiter für ihre Verdienste innerhalb der Bewegung die silberne Ehrennadel. Nach gemeinsamem gesungenen Liedern und Vorträgen einzelner Kinder erhielt jede Frau ein Weihnachtsgeschenk. Die Saalpoli sorgte für Unterhaltungen, deren Erlös der Winterhilfe zugewandt wird. Am Sonntag, dem 23. Dez. um 16 Uhr findet die Feier der 650 Kinder der Ortsgruppe im Vereinsheim statt.

Stadtheater Bochum.

Fänel und Oretel.

Kirchenoper von E. Dümper und d.

Bochum, den 19. Dezember 1934.

Es war ein an sich glücklicher Gedanke, dieses schöne musikalische Märchenstück gewissermaßen in Parallele zu „Peterhens Mondfahrt“ in der Weihnachtszeit zu geben; wenn der Erfolg ausblieb — der Besuch war leider nur spärlich — so hat das in diesen letzten Tagen der Weihnachtsferien Grund in außerordentlichem, aber doch sehr nahegelegenen Tauschen. Die Aufführung war von freier Hand durchgeführte. Am Vortag ließ Alfred Bömer, der seine Aufgabe vorzüglich löste. Diese ist ja nicht leicht, es liegt die Gefahr nahe, daß die Musik den Gesang überdeckt, doch wußte Bömer an dieser Stelle vorbeizukommen, wenn dies auch nicht immer reiblos möglich ist. An sich ist die Tonführung eine Meisterleistung, schon in der Fänel, daß die Volkslieder in das Tongemälde organisch eingebaut und sich mit ihm zu völliger Einheit verbindet. Nicht zuletzt ist dadurch dem Märchenstück eine unverwundliche Lebenskraft zuteil geworden. Für die Spielleitung zeichnete Hans Schlotte. Die lustige Seite der Darstellung wurde kräftig unterstützt und überall, wo möglich, das Spiel mit allerlei kleinen heiteren Zügen versehen. Mit prächtigem Humor umriß Hermann Rothnagel den leicht an-

Das Arbeitsbeschaffungs-Loch hilft Deinen erwerbslosen Kameraden und bringt Dir Glück. Ziehung am 22. und 23. Dezember.

gekauften Vater, sein kraftvolles, schöntönendes Organ fand reiche Gelegenheit, sich zu entfalten. Bella Fortner-Waldorff liebt es, neben ihren großen heroischen Rollen auch kleine pathetische Figuren zu spielen. Ihrer gesanglichen Aufgabe war sie natürlich mit Leichtigkeit gewachsen; im Spiel ließ sie, wie es scheint, durch die Strenge zu wenig die mütterliche Liebe hindurchscheinen. Doch das nur nebenbei. Die übrigen Rollen lagen in altbewährten Händen. Anni Kinding brachte den Fänel sehr naturgetreu heraus, Anni Kämpfhausen erschien als Oretel mit ausdauernder, kindlicher Rührung und sorgloser Lustigkeit. Eine Grotteske von nicht gewöhnlichem Ausmaß schuf Leonhard Ristemann als Hede, das Publikum erheiterte sich sehr daran. Wiege Schlotz machte das Sandmännchen mit klugem, fröhlichem Sopran, Ingrid Kersten löste ihre Aufgabe ebenfalls vorzüglich. Der Fänel war in allem wohlbedacht.

In der Inszenierung vertritt Wabens, mit den Bühnenbildern Johannes Schröders und Goethes „Götter und Helden“ heute abend erstmals auf. Von 20 Uhr bis gegen 23.15 Uhr dauert die Vorstellung, die für die Bismarck-Löwe für Richtnormmeter anberaumt wurde.

„Peterhens Mondfahrt“ wird morgen nachmittag (von 15 bis 17 Uhr) in geschlossener Vorstellung für Volksschulen gegeben. Damit aber auch alle anderen Kinder zu ihrem Recht kommen und sich ihr Märchenstück noch vor Weihnachten, wo es am stimmungsvollsten ist, ansehen können, ist eine Reihe von Wiederholungen außerhalb fester Bismarck vorzusehen. Das Märchenstück ist also am Spätnachmittag des Samstag (von 18—20.15 Uhr), in beiden Sonntagsvorstellungen (von 15—17.15 Uhr und von 18—20.15 Uhr) allgemein zugänglich. Gute Plätze zu Preisen von 0,25 RM bis 1,20 RM sind noch zur Verfügung; jedoch wird man auf daran tun, sich rechtzeitig seine Plätze im Vorverkauf zu sichern.

von Emanuele einen Zettel, auf dem Maria folgendes geschrieben hatte:

„Lieber Herr Professor! Nicht böse sein. Ich hatte entsetzliche Kopfschmerzen, wollte Sie aber in dem Genuß des schönen Nachmittags am See nicht lassen. Auf Wiedersehen dahier.“

Das kommt von dem Stundenlanger Schwimmbad, dachte Professor Rivelli unzufrieden. Nun hat sich das arme Mädel um den Nachmittags gedreht. Schade, sie kommt so selten heraus.

Über er hatte nun auch nicht Lust, länger zu bleiben. Er packte seine Bücher zusammen und ging dann, bepackt mit bunten Rissen und Broschüren, seinem Wagen zu, der drüben am Kai parkte.

Beinahe wäre er mit zwei jungen Leuten zusammen gestoßen, die von der Stadt her in rasendem Tempo ein Auto zum Kai steuerten.

Professor Rivelli konnte gerade noch in einer scharfen Kurve ausweichen.

„Verdrüßtes Mädel!“ brummte er vor sich hin. Das hätte beinahe einen Zusammenstoß gegeben, natürlich! England! Je phlegmatischer sie sonst waren, desto verrückter im Fahren! Aber hatte da nicht der Chef der Polizei, Bertolino, mit ihm Wagen gefahren? Er schaute sich noch einmal um. Das Auto hielt bereits vor dem Eingang zum Schwimmbad. Oben war das Bertolino gewesen. Vermutlich war er wieder einem Gauner auf der Fährte gefolgt. Aber das war doch noch kein Grund, ruhige Bürger beinahe umzufahren.

Professor Rivelli hatte recht gesehen. In dem Auto neben den jungen Engländern saß der Chef der Fremdenpolizei. Eutnant Murphy hatte mit Unterbrechung seines englischen Konfals den Polizeichef aus seiner behaglichen Mittagsruhe aufgeschreckt. In kurzen Worten hatte er dem Bertolino von seinem Erlebnis berichtet und ihm den Verdacht ausgesprochen, daß unter den Babagästen am See von Pallanca sich eine Person befände, die der Spionage in England verdächtig gewesen. Der Italiener war plötzlich sehr lebhaft geworden. War doch gerade in den letzten Monaten auch bei ihnen in Lande so allerhand geschehen, was dazu zwang, ein wachsames Auge auf alle unsicheren Elemente hier zu haben. Er war sofort bereit, mit den beiden jungen Engländern selbst die Jagd nach aufzunehmen.

Am Strandpark angekommen, beschloßen sie, sich zu teilen und jeder einen Teil des Strandes zu inspizieren. Aber so viel sie auch umherpähten und so sehr Eutnant Murphy Augen auch waren — niemand von den weiblichen Babagästen hatte die geringste Ähnlichkeit mit jener Frau, die er suchte.

„Du hast dich vielleicht getäuscht?“ meinte John.

(Fortsetzung folgt.)

Ich bin unschuldig

FONF TORME-VERLAG
HALLE (SAALE)
GR. STEINSTRASSE 16

ROMAN VON LIANE SANDEN

(10. Fortsetzung.)

„Das ist doch...“ Eutnant Murphy starrte mit zusammengekniffenen Augen über das Wasser. „Was gibst du denn, George?“ fragte sein Begleiter. „Was hast du denn da entdeckt? Hühners Nadel — was? Tröste dich — gehen hier dreizehn auf ein Duzend.“

Eutnant Murphy antwortete dem Freunde nicht. Sein Blick spähte immer noch über die Wasserfläche. War das dort die Schwimmerin — dort der helle Punkt, nun schon etwa fünfzig Meter entfernt? Aber da kam eine ganze Karawane von Schwimmern, Herren und Damen, vom Ufer her auf die Seemitte zu. Unmöglich, unter den vielen weißen Badeanzügen noch den richtigen herauszufinden!

„Wenden, John!“ schrie Murphy. „Los, ans Land!“ „Wo fährst du denn hin?“ rief John. „Ich will mich mit dem besten Tag! Wir wollen doch nach Strela hinüber. Mädel erwartet uns doch. Wir wollen doch heute abend tanzen.“

„Zurück!“ sagte Murphy noch einmal und energischer. Er nahm seinem Vetter John ganz einfach die Segelschiff aus der Hand. Das Boot wendete scharf und flog nun, vom Winde getrieben, schneller dem Ufer zu. „Wenn ich bloß begriffe!“ jammernte John, der Strela und seine geliebte Mädel in immer weiterer Unreichbarkeit entschwinden sah.

„Das wirst du gleich begreifen, John“, antwortete George Murphy mit harten Augen. „Weißt du, was das gemeint ist? Die Frau, die ich vor Jahren auf der Insel Wicht getroffen habe! Die mit dem falschen Papi!“

„Von der ihr vermutet habt, sie triebe Spionage?“ fragte John ganz erregt. „Ja. Sie ging uns damals durch die Fingern. Aber jetzt werde ich sie hoffentlich fassen. Wie lange noch, bis wir an der Landungsbrücke sind?“

John sah auf seine Uhr, die mit den Bodenfischen zusammen auf dem kleinen Rappstisch lag. „Und fünf Minuten zur Polizei, wenn ich Trab laufe“, überlegte Murphy.

John sah seinen Vetter bedenklisch an: „George, willst du wirklich die Polizei in Bewegung setzen? Hast du die Frau auch bestimmt erkannt?“

In der Nacht sind alle Augen grau, und im Badeanzug sind alle hübschen Frauen gleich.“ Die Härte in Murphys Augen verflüchtete sich: „Das Gesicht kenne ich unter Tausenden raus — ich hab's nicht vergessen, John. Ich habe die Frau damals bloßfährig gern gehabt.“

„Und da willst du sie der Polizei aus der Hand liefern?“

Eutnant Murphy sah seinen Vetter an: „Ich bin Offizier Seiner Britischen Majestät, John.“

Zehntes Kapitel.

Maria schwamm und schwamm. Ihr Herz ging in harten Stößen. Vorwärts, nur vorwärts! Murphy hatte sie bestimmt erkannt. Ein Mann wie Murphy vergaß keine Frau, die er geliebt hatte. Vorwärts, nur vorwärts! Rühr denn die Oberfläche kein Ende? Es war ihr, als wäre sie nicht wenige hundert Meter geschwommen — als wäre eine unendliche Weite zwischen ihr und dem Strand.

„Ruhig atmen!“ befahl sie sich. Aber sie konnte ihr Atmen nicht so schnell meistern. Kleine weiße Wellenchen folgten, von Westen herkommend, im Blau des Himmels dahin. Wie ein Wüchser spielten in Marias Gehirn die Reize der Erinnerung: Der Frühling auf der englischen Insel, sie eilte in all dem Badeschiff. Ihre Angehörigen wurden ihr von Tag zu Tag fremder. Täglich gab es Szenen. Am liebsten wäre sie abgerast. Aber sie war ja finanziell vollkommen abhängig. Dann tauchte Eutnant Murphy auf. Wie beunruhigend er sich sofort in sie verliebt hatte! Sie hatte mit ihm geflirtet, nur um die eigene qualvolle Vere der Insel zu überleben! Jener Abend im Park des Hotels. Die See leuchtete in der Helle des Mondes. Der ganze Garten war voll Blumenduft. Die Terrasse vor dem Tanzsaal. Sie stand dort mit Murphy, erhielt, lachend. Sie wollte heiter sein. Sie wollte sich und alles vergessen. Die lebensschmerzhaften Worte Murphys. Sie hatte nicht gewußt, daß er es so ernsthaft meinte. Sonst hätte sie es vielleicht nicht so schnell kommen lassen. Er war ein guter, lieber Junge. Zu schade, um zu einem Mörder zu werden!

Dann plötzlich das Auftauchen Majors Howards. Mit einem knappen Nicken gegen sie hatte er

Murphy fortgeholt. Hatte abseits ein paar Worte mit ihm gesprochen. Sie erinnerte sich noch genau: Plötzlich war Murphys Gesicht verändert gewesen. Blau, erbleicht hatte er zu ihr herübergefahren und war mit dem Major gegangen, ohne sich zu verabschieden. Sie hatte es nicht begriffen. Entweder, daß sie eine halbe Stunde später schon abreiste.

Es war wieder ein neuer plötzlicher Abreise, die beinahe wie Flucht waren. Zwei, dreimal hatte sie so etwas schon erlebt. Aber diesmal hatte sie drauf beharrt, den Grund zu erfahren. Warum mußte man eigentlich so von Stadt zu Stadt, von Land zu Land gehen. Sie hatte sich gequert, mitzukommen.

„Erst wenn ihr mir sagt, was los ist“, hatte sie erklärt. „Als man ihr brutal erklärte, sie hätte eben mitzukommen und nicht zu fragen, war sie außer sich geraten. Und wenn sie hierbleiben und verhungern sollte, sie ging nicht, ehe sie nicht wußte... Da hatte man es ihr gesagt, und da war sie mitgegangen. Oh, diese beendete Angst seit jener Entführung! Seit diesem Tage war sie nicht mehr zur Ruhe gekommen. Und selbst in der Zeit, in der sie glaubte, nun dürfe sie endlich einmal glücklich sein, hatte tief in ihrer Seele die Angst genagt.“

Vorwärts, vorwärts! Ihre Arme und Beine wollten erlahmen. Aber sie zwang sich. Nun sah sie schon den Strand ganz nahe. Schon leuchtete unter dem Wasser der helle Sand. Die letzten Wellen trieben sie ans Ufer.

Drüben sah sie Professor Rivelli behaglich in seinem Liegestuhl. Gottlob, er hatte das Gesicht auf das Buch gefenkt. Er sah sie nicht. Sie lief in weitem Bogen an seinem Platz vorbei. Nun konnte sie zu den Rädern. Die Stulen waren warm von der Sonne. Es roch nach Holz und Wasser.

In flügender Eile ging sie nach Maria an. Nach fünf Minuten kam sie wieder heraus in ihrem weißen Mollrock und dem blauen Groses. Die Haare wehten ihr unter der heißen Mütze hervor. Sie hatte sich nicht einmal Zeit genommen, sich zu kämmen.

Der kleine Sohn des Rabinetwärters kummelte da draußen am Sande herum.

„Emanuele“, sagte Maria, „hier hast du zehn Centesimi. Diesen Zettel bringst du zu Emanuele Rivelli. Du kennst ihn doch, den Herrn drüben im Liegestuhl.“

Emanuele lachte über sein ganzes braunes Gesicht, das die weichen Zähne blühten.

„Gleich lauf ich, Signorina!“ Er rannte los. Seine braungebrannten, nackten Jungensbeine wirbelten gedreges.

Maria ging eilig dem Kai zu. Der Autobus von Pallanca wollte gerade abfahren. Maria schwang sich auf den Sitzbrett und kam noch hinein. Niemals mit blankem Gesicht, sank sie auf ihren Platz.

Professor Rivelli empfing mit äußerstem Erstaunen

BLUMENKEMPER
Alpina-Uhren

Uhren u. Schmuck
die beliebten Wert-Geschenke
zum **Weihnachts-Fest**
kaufen Sie gut u. preiswert im altbekannten Uhren- u. Goldwarengeschäft

Blumenkemper
Nur noch **Kortumstr. 100**

Am Montag, dem 24. Dezbr. 1934
(Heiligabend) bleiben unsere
Kassenräume geschlossen.
Städtische Sparkasse
Bochum.

IMI
Löst den Schmutz im Nu!
zum Putzen, Spülen und Reinigen!
Geprüft in der Reichswehr!

Praktische Weihnachtsgeschenke
Brillen
Fotoapparate
Spielwaren
Schulte-Ladbeck
Bochum, Kortumstraße 81

ODEON:SKALA
Fröhliche Weihnachten
mit Renate Müller in
dem großartigen Lustspiel-Operetten-Tonfilm
Viktor und Viktoria
Ein Mädel zieht sich Hosen an und blüht die ganze
Welt mit Hermann Thimig
Adolf Wohlbrück und Friedel Dittus
Im Beiprogramm:
1. "Liebe und Zahnweh" Lustspiel
2. Ein interessanter Kinokurzfilm
3. Ein sensationeller Kriminalfilm
4. Die aktuelle Ufa-Wochenchau
An beiden Feiertagen nachm. 2 Uhr große Kinder-
vorstellung mit wechselndem Sesselschneeprogramm

Wilh. Otto Dieckmann
Rottstr. 8-10 Bochum Fernruf 69 586
empfiehlt:
Qualitätslebensmittel:
Cervelatwurst . . . Pfd. 1.75, 1.40, 1.25, 0.90
Plockwurst . . . Pfd. 1.75, 1.40, 1.15, 1.10
Holländer u. Edamer Käse 40% . . . Pfd. 0.88
Schweizer Käse vollfett . . . Pfd. 1.40, 0.98
Lufttrock. Mehlwurst besond. trocken . . . Pfd. 1.25
Sämtliche Frischwurstsorten,
Rouladen, Pasteten u. s. w.
Apfelsin . . . 1/2 Da. 0.50 Erbsen mit Karotten . . . 1/2 Da. 0.38
Pflaumen . . . 1/2 Da. 0.60 Gemischt. Gemüse . . . 1/2 Da. 0.63
Mirabellen . . . 1/2 Da. 0.75 Wachsbrechenbohnen 1/2 Da. 0.58
Fetstagskaffee . . . von **1.80** an
Weine, Spirituosen und Sekt
in größter Auswahl
zu niedrigsten Preisen.
Festtagsbraten: Ia. Gänse, Mastputer,
Hühner, Hähnen, Hasen, Reh, Wildschwein.

Stadttheater Bochum

Freitag, 21. Dez.
20 bis gegen 23.15
Uhr, Normierte C 11
In neuer Fassung
u. Einrichtung

**Götter von
Berlilingen**
(„Urgötter“) v. Joh.
Wiegand v. Goethe

Sonntag, 23. Dez.
15-17.15 Uhr
Geschlossene Vor-
stellung für Boten-
schaften

**Petermens
Mondfahrt**
18-20.15 Uhr
Ruher Normierte

**Petermens
Mondfahrt**
Sonntag, 23. Dez.
15-17.15 Uhr
Ruher Normierte

**Petermens
Mondfahrt**
18-20.15 Uhr
Ruher Normierte

**Petermens
Mondfahrt**
18-20.15 Uhr
Ruher Normierte

**Petermens
Mondfahrt**
18-20.15 Uhr
Ruher Normierte

**Petermens
Mondfahrt**
18-20.15 Uhr
Ruher Normierte

**Petermens
Mondfahrt**
18-20.15 Uhr
Ruher Normierte

**Petermens
Mondfahrt**
18-20.15 Uhr
Ruher Normierte

**Petermens
Mondfahrt**
18-20.15 Uhr
Ruher Normierte

**Petermens
Mondfahrt**
18-20.15 Uhr
Ruher Normierte

**Petermens
Mondfahrt**
18-20.15 Uhr
Ruher Normierte

**Petermens
Mondfahrt**
18-20.15 Uhr
Ruher Normierte

**Petermens
Mondfahrt**
18-20.15 Uhr
Ruher Normierte

**Petermens
Mondfahrt**
18-20.15 Uhr
Ruher Normierte

**Petermens
Mondfahrt**
18-20.15 Uhr
Ruher Normierte

**Petermens
Mondfahrt**
18-20.15 Uhr
Ruher Normierte

**Petermens
Mondfahrt**
18-20.15 Uhr
Ruher Normierte

**Petermens
Mondfahrt**
18-20.15 Uhr
Ruher Normierte

**Petermens
Mondfahrt**
18-20.15 Uhr
Ruher Normierte

**Petermens
Mondfahrt**
18-20.15 Uhr
Ruher Normierte

**Petermens
Mondfahrt**
18-20.15 Uhr
Ruher Normierte

**Petermens
Mondfahrt**
18-20.15 Uhr
Ruher Normierte

**Petermens
Mondfahrt**
18-20.15 Uhr
Ruher Normierte

**Petermens
Mondfahrt**
18-20.15 Uhr
Ruher Normierte

**Petermens
Mondfahrt**
18-20.15 Uhr
Ruher Normierte

**Petermens
Mondfahrt**
18-20.15 Uhr
Ruher Normierte

**Petermens
Mondfahrt**
18-20.15 Uhr
Ruher Normierte

**Petermens
Mondfahrt**
18-20.15 Uhr
Ruher Normierte

**Petermens
Mondfahrt**
18-20.15 Uhr
Ruher Normierte

**Petermens
Mondfahrt**
18-20.15 Uhr
Ruher Normierte

**Petermens
Mondfahrt**
18-20.15 Uhr
Ruher Normierte

**Petermens
Mondfahrt**
18-20.15 Uhr
Ruher Normierte

**Petermens
Mondfahrt**
18-20.15 Uhr
Ruher Normierte

**Petermens
Mondfahrt**
18-20.15 Uhr
Ruher Normierte

**Petermens
Mondfahrt**
18-20.15 Uhr
Ruher Normierte

**Petermens
Mondfahrt**
18-20.15 Uhr
Ruher Normierte

**Petermens
Mondfahrt**
18-20.15 Uhr
Ruher Normierte

**Petermens
Mondfahrt**
18-20.15 Uhr
Ruher Normierte

Zu Weihnachten

wollen Sie schöne Sachen zubereiten; da müssen Ihre
Zutaten samt und sonders in Bereitschaft sein! - Kaufen
Sie bald! - Bei Hill finden Sie alles in bekannter Güte!

Haseinüsse Pfd. 44, 28
Walnüsse Pfd. 48, 28
Paranüsse Pfd. 36
Erdnüsse Pfd. 28
Pfeffernüsse 1/4 Pfd. 14, 12

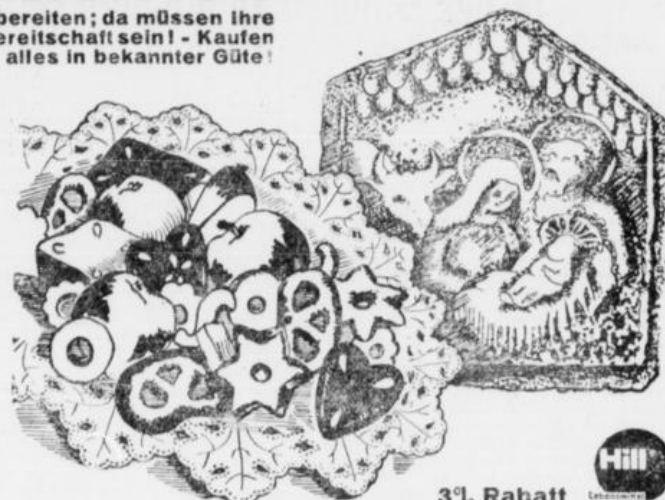
Spekulatius 1/4 Pfd. 18, 12
Spitzkuchen 1/4 Pfd. 21
Printen 1/4 Pfd. 20
Dominosteine 1/4 Pfd. 25
Keks, Hausgebäck, glatt 1/4 Pfd. 15
Kokos u. Sandg. back 1/4 Pfd. 15
Hausgebäck m. Waffeln 1/4 Pfd. 23
Sahne-Cremewaffeln 1/4 Pfd. 22

Weihnachtskerzen Paket 30

Weihn.-Vollm.-Schok. 100 g 25
Alpenland Vollmilchschok. Taf. 18
Hills Milch- u. Nußschok. „ 30
Baumbehang, Weihnachts-
männer, Schokoladenpuppen,
Glücksmäuse, Pralinen, Tan-
enbaumkeks, Lebkuchen-Herzen,
-Sterne, -Bretzel
Gebrannte Mandeln 1/4 Pfd. 30
Schok.-Plätzchen „ 1/4 Pfd. 25

Apfelsinen Pfd. 15
Tatelpf. zu billigsten Preisen
Feigen Pfd. 24
Weintrauben Pfd. 40

Hills Biskuitmehl 2 Pfd. 50
Hills Auszugmehl 5 Pfd. 95



3% Rabatt

Schweineschmalz Pfd. 88
Citronat 1/4 Pfd. 25
Mandeln 1/4 Pfd. 26, 24
Rosinen 1/4 Pfd. 10, 8
Cocosraspel 1/4 Pfd. 9
Holländer Käse 40% Pfd. 85
Edamer Käse 40% Pfd. 85
Alfa. Schweizerkäse 45% 1/4 Pfd. 22
Plockwurst 1/4 Pfd. 40, 30
Ossardinen Dose 30, 18
Gek. Schinken 1/4 Pfd. 30
Markenbutter zum bill. Tagespreis
Warburger Hafermastgänse Pfund nur 90

Heringsalat 1/4 Pfd. 15
Fleischsalat 1/4 Pfd. 17
Mayonnaise 1/4 Pfd. 20

Weiß- und Rotwein, lose und in
Flaschen — Gemüse- und Obst-
Konserven billigst

Außer unseren bekannten Kaffeesorten
empfehlen wir
Hills Weihnachts-Kaffee
in Dosen 1/2 Pfd. 140
Hills Kaffee in Festpack. 1/4 Pfd. 65

HEINR. HILL AG., BOCHUM

Das
Deine Seimatzeitung!

Der verlorene Sohn

mit Luis Trenker und Maria Andergast.
Geniale Regie, meisterhafte Darstellung,
glänzende Einkleidung, ein einmaliges Erlebnis!

2. Ken Maynard in dem Wild-West-Film
Der Schrecken von Arizona
Ferner „Carmen“, Deulighton-Weeks.
Täglich 3.15 und 8 Uhr.

APOLLO BOCHUM
Ruf 63810

Es ist notwendig,

daß unsere Postbezieher die Zeitungs-
bestellung für den Monat Januar 1935
bis spätestens 24. Dezember veranlassen,
denn sonst sind 20 Pfg. Nachgebühr zu
zahlen. Man spart also bei rechtzeitiger
Bestellung nicht nur Geld, sondern hat
auch die Gewißheit, daß in der Beliefer-
ung keine Unterbrechung eintritt.
Der Verlag.



**Der
Forscher im
Wissenschaftsbereich
ist aller Kinder
Helfer.**

**Alte einzigartige
Reise muß ab sein!**

Schon von 36.- RM. an.
Garantieräder aus nahtlosen
Stahlrohren, hartgelötet.
• Besichtigung zwanglos. •
Angezahlte Räder stellen
wir bis Weihnachten zurück.

**Im
Lichtburg
Bochum**

Klavier

(Braun) aus Bismarck-
band billig zu ver-
kaufen.

Anfragen unter
R. H. 104 an die
Reichswehr, d. 31g.

2. verarbeitete
Mäxchen
sehr gut erhalten,
billig zu verkaufen.
Reichswehr, d. 31g.

Vorgabe: Bochum,
Kortumstr. 49, 2. St.

**Bohnz-
Büffet**

Gilde str., ca. 1.70
Weise str., mit reich-
haltiger Küche und 4
Koch-Platz-Platz.

225.- RM.

14. Märkte 14
Gänge — Wäbel
Bochum.

Umzug?
Möbelwagen
Schnellwagen
Schnellwagen
Ruf 611 10-11 11
Bochum.

Die Rettungs-
seige steht
tauchenden Unter-
wasser; sie ist die
für die gesamte Be-
männung am besten
angenehm und leicht-
fertig.

Tonhallen

LICHTSPIELE-BOCHUM
RUF 63837

3.30 Uhr Heute 3.30 Uhr
PREMIERE
unseres sensationellen
Festspielplanes

Ein Ufa-Abenteuerfilm mit
Brigitte Helm, Albrecht
Schönhals, Hansi Kriek,
Fritz Odemar, Jakob Teitke

**Fürst
Woronzeff**

Hierzu: Das Ufa-Lustspiel
Besuch im Karzer
Ufa-Tonwoche • Kulturfilm

Anzeigen fördern den Weihnachts-Verkauf

Ab heute schon das große Fest-Programm

**Hans Albers
Peer Gynt**

Das mit Spannung erwartete größte
deutsche Erfolgs-Filmwerk der letzten Zeit.
„Peer Gynt“ — behandelt das Schicksal des
großen nordischen Abenteurers.
Täglich 3.15, 5.40, letzte Vorstellung 8 Uhr

**Lichtburg
BOCHUM**

Reiner Raffiniert

Berlin, 20. Dez.
Leutnant und Gen-
schaff Berlin gegen-
über fortgeführten
Darlehensschulden
1932 begangen wur-
den größten Ausmaß
verschiedenen Teil-
fällen sind. Die
Leutnanten die Ver-
kapitals und veran-
nannter „Emission“
Auslegung der aus-
Es hat aber f-
auch nur einen
die von den Eltern
den entgegen dem
den Schulden zu
wenigen Ausnahmen
veranschlagt werden
über 150.000 Mark.
Die Zentrale der
der Anschuldigung

Glimm Neue Konte

Die 83. Saarbrück-
mungskommision ist
heiten für die Tur-
berübernehmen. Eine
werden, um nach ein-
Zahlen die Abstim-
mungeberechtigen ab-
wird gleichgültig er-
stellen und durch un-
fälligen Gemeinbe-
rath

Falls durch irge-
Stimmberechtigter
erhält und ihm das
leiten entstehen, sind
der Kartotell anzu-
der Abstimmungslis-
lah gewährt werden

Die 83. Abstimm-
Gingewahllokalen
Wahllokal sollen in
tante entstehen. Es
führt ein Ausländer
Berliner neutralen
und Schmelzer.
Wahlhandlungen in
im Reich und in
Abstimmung inter-
mediärer, also jeder
bracht, wo sie einer
kommissionen, zu
und Saarländer, in
weiteren Transport-
hat. Voraussichtlich
port von Mil-
Pauzermaschinen
hen sollen außerhalb
für die vorher

Der N Ter Nechtel

Berlin, 20. Dez.
Donnerstag der N
Rundfunk AG., nach
Anlagepunkt gegen
der „Berag“, weil
zum Vorwurf ge-
machter Verletzungen
der Rechte der
Funkhelfer begünstigt
teten Verfahren ge-
gänglich zu machen.
Leinhardt die Ver-
geben habe. Zu-
ders Verletzungen
läßt. Das ganze Ver-
gegangen, in erster
Entscheidung des
nicht durch ein
kreuzen zu lassen.
Seite in Gang ge-
Möglichkeiten einer
verhindert werden.
Seiner Ansicht na-
lung der Unter-
Geheimhaltungs-
druck gegeben, daß
sei. Wenn Worte in
men wollen, so nur
Vorliegendes teil-
tendat Gardi, ge-
Erkrankung abgere-
mitgeteilt habe, er
Berlin wegen seiner
Folge leisten. Das
beauftragten Richter

Der Angeklagte
gana vernommen,
Protokollen für die
Privatsekretär Zoch-
men. Zocher war
und wurde von der
Briefen an Gardi
hüllungen über
rische Forderungen.
eine Anklage wegen
in dem Prozeß aus-
Karte hatte veran-
in Höhe von rund
genommen wurden.
Abfindung von 2300

Am Verlauf der
Karte der Angeklag-
verhältnißmäßig ge-
vor seine Anklage
No 8 teilte mit,
diesem Fall zu tun
schon dieser Ver-
entwickelt hätten, die
Vorliegendes
überlegen müßten.
Anklagen für Pe-
auszugeben. Der

Raffinierte Darlehensschwindler — Anklage gegen 21 Personen

Die Zentrale des Unternehmens, dessen Seele der Angeeschuldigte Weltenthaler war, befand sich

Um die Stunden vertrauensvoller zu stimmen, arbeiteten als Treuhänder für die hinterlegten Summen mehrere Notare und Rechtsanwälte, darunter auch die nicht mehr im Amt befindlichen Angeklagten Schreiber und Veffler. Allein die Minderzahl Generalvertretung unter Leitung von Marbach lenkt, hat mit Unterstützung von Schreiber und Veffler von 137 Geschworenen „Unfokken“ in Höhe von 150.000 Mark betrügerisch eingenommen.

Neue Kontrollmaßnahmen für die Saarabstimmung — Wie die Wahl vor sich gehen wird

meisterei, an jeder der 88 Abteilungsbezirke gebracht, wo sie einer besonderen Empfangskommission, zusammengeleitet aus Neutralen und Saarländern, übergeben worden, die für den weiteren Transport nach Saarbrücken zu sorgen hat. Soraufschlich wird der Ueuentransport von Militär pianfirt und von Panzerwagen eskortiert sein. Die Straßen sollen außerdem hell erleuchtet sein.

Man rechnet damit, die Gesamtjählung in etwas weniger als 24 Stunden bewältigen zu können, so daß der große Augenblick der Bekanntmachung dieser weitverbreiteten Entscheidung des deutschen Saarvolkes im Morgengrauen des 15. Januar zu erwarten ist. Es sollen strengste Vorkehrungen getroffen werden, um unter allen Umständen zu vermeiden, daß irgendein Einzelergebnis vor Bekanntgabe des Endresultates durchdringt.

Der Rechtsabstand der Wera als Zeuge

Im Verlauf der Vernehmung über diesen Fall erklärte der Anwalt Dr. Bradow, es sei selbstverständlich gewesen, daß sich der Mundstich schäblich gegen die Anwesenheit gestellt habe. — Rechtsanwaltschaftliche Mittheilung.

Storle erwiderte, er sei der Ueberzeugung gewesen, daß es besser sei, Streffer mit ein paar hundert Mark abzugeben, als es auf langwierige Prozesse ankommen zu lassen. Die Belieherverhandlung wurde dann auf Freitag vertagt.

Rundgebung im Sportpalast

„Jetzt wird es keine Gnade
mehr geben“

Der Kampf des roten Zaren gegen seine Gegner

Die Moskauer, 20. Dez. Der Generalsekretär der kommunistischen Internationale, Manuiliß, sprach in Moskau über die innenpolitische Lage. Dabei erklärte er, daß Sinowjew, Kamenew (ehemaliger Stellersekretär des Vorhiehenden in Rom) und Szarow (früherer Vorhiehender des Rates der Bolschewistiken Großrußlands) an dem schrecklichen Mord an Kirow die Schuld trügen. Diese politische Gruppe habe schon mehrmals versucht, die Einseitigkeit der Partei zu sprengen. Ihre Anhänger, die aus gegenrevolutionären Elementen beständen, versuchten einen neuen Schlag gegen die Partei und ihre Führung. Die Partei habe immer auf die Verdienste dieser Leute während der Revolution Rücksicht genommen. Aber jetzt wird es keine Gnade geben. Was werden nächstens vorgehen, wenn sie versuchen sollten, die Diktatur angreifen.

Berlin, 20. Dez. Bei der Aufstellung der Listen der Saarabstimmungsberechtigten für die Eisenbahnfahrkarten hat sich ergeben, daß Briefsendungen wegen nicht mehr zutreffender Anschrift als unzustellbar zurückgekommen sind. Die Saarabstimmungsberechtigten, welche in letzter Zeit ihren Wohnsitz verändert und ihre neue Anschrift noch nicht gemeldet haben, werden deshalb hiermit ebenfalls höflich wie dringend gebeten, ihre veränderte Anschrift ihren Bezirksgruppen und ihren Saarabstimmungsbezirken umgehend mitzuteilen, damit die Eisenbahnfahrkarten ihnen rechtzeitig und richtig zufließen werden können.

DRM Berlin, 20. Des. Den Abhängmungsberechtigten Personen, die zur Volksabmimmung in das Saargebiet reifen, ist es gestattet, einen Geldbetrag zu 25 Reichsmark, der ganz oder zum Teil in der im Saargebiet anfallenden französischen Währung bestehen kann, mitzunehmen. Will Mächtig darauf die Bevölkerung des Saargebietes die Versorgung und Unterkunft der im Reich wohnenden Abhängmungsberechtigten übernehmen hat und in Hinblick darauf, daß die Behergungssommiebung des Saargebietes den Aufenthalt für die Abhängmungs berechtigten aus dem Reich auf drei Tage bebränkt hat, kann von der Wnnahme eines höheren Betrages abgesehen werden. Die Desidentanten und Wechselstuben werden ermächtigt, dem Abhängmungsberechtigten desfalls ein Geld bis zum Betrag von 25 Reichsmark in französische Franken umzuwechseln. Der Abhängmungsberechtigte muß zu diesem Zweck der Bank 1. seinen Reisepaß und 2. die Mittheilung, daß er in die vorläufige Einreise eingetragen ist, oder den Abhängmungsaußweis vorlegen.

DNB Saarbrücken, 20. Dez. Die ersten italienischen Soldaten landeten am Donnerstag im Saargebiet eines troffenen. Es handelt sich jedoch heute nur um kleine Kontingente, die Vorhut der in den nächsten Tagen erwarteten, sich schließenden Truppendeile. Morgen wird eine größere Truppendeile des 1. Grenadierbataillon unter Führung des Majors Ruggiero in Saarbrücken eintreffen. Am Samstag folgen zur gleichen Stunde die Karabinieri unter Oberst Peano. Sie führen eine größere Anzahl Panzerwagen mit sich. Sonntag werden die übrigen Grenadiere unter Major Stelzer hier erwartet.

No 1661 der Großbetrüger Enkedal-Moeller — Schadenfreude in Paris

Aber Zuhkhal-Moeller kam nicht in Paris an. Umsonst blühten im Zimmer des Untersuchungsrichters bis in die späten Nachstunden die Kandelaber, denn der bänische „Magna“ sollte gleich nach seiner Ankunft nach vernommen werden. Wo steht Herr Zuhkhal-Moeller? Sein rätselhaftes Verbleibsmagel läßt allerlei Vermutungen aufkommen. So heißt es beispielsweise, daß der Abenteuerer am Steuer eines hochtourigen Wagens unterwegs gewesen worden sei. Allerdings nicht auf der Straße Grasse-Paris, sondern längs der blauen Küste in Richtung Nizza. Er frohlaunt in Begleitung zweier Herren gelacht worden. Vielleicht macht der Schmiedebanker noch einen kleinen Umweg über Nizza. In dieser Stadt hat er die „herrliche Tanne“ verbrast. Er kann dort

1928. Berlin, 20. Dez. Vor der 14. Großen Strafkammer des Berliner Landgerichts begann am Donnerstag der Prozeß gegen eine Bande von Raubplagiatenräubern. Am ganzen haben sich sieben Angeklagte zu verantworten, und zwar der dreimal verurteilte Emil Schulze, der sechsmal verurteilte Albin Klemmt, der dreimal verurteilte Friedrich Strunz und der bisher noch unbestrafte Johannes R. Die Angeklagten liegen durchwegs im Alter von 20 bis 30 Jahren. Drei weitere Personen haben sich wegen Geheuer zu verantworten. Die Verbrechen haben in drei Monaten in über 50 Fällen Personentransporte, die aus den Strichen ständen, entwendet und ausplündert und mit den Wagen noch Lebensabschlüsse unternommen. Wenn der achtebende Wagen seine Zweck erfüllt hatte, ließen ihn die Banditen einfach auf der Straße stehen.

Die nächstfolgenden Täter vorzulegen, bewies ein Vorfall, der sich am 14. April abspielte. Der Polizeihauptwachmeister Könia bemerkte den a. Vortan gelassenen Hagen des Schaulpfeiler Brausewetter. In dem Hagen lagen die Angefallenen Schulze und Strud, die eine Freundin abholen wollten. Die Verbrecher rohen Kunte und wollten schleunigst davon fahren. Heftig gegenwärtig schwang sich Könia auf das Trittbrett und packte den Fahrer Schulze, um ihn zum Halten zu zwingen. Eine fallende Nacht! Kurz darauf wurde Straken Berlins benannt, in deren Verlauf der Verbrecher versuchte, Könia vom Trittbrett

Die Saarbrücken, 30. Dez. Wie die Zeitung „Deutsche Front“ meldet, hat die hiesige Kriminalpolizei ein umfangreiches Sprengstofflager am Südhang des Spicherer Berges, in der Nähe der französisch-saarländischen Grenze, ausgehoben. Bei Nachforschungen über einen Einbruch stieß man auf mehrere Gruben. In der ersten Grube fand man Munition, Sprengkapseln und schwere Jagdmunition. Die zweite Grube enthielt eine große leere Tonbombe, die mit Brillanzsprengstoffen, Dynamit sowie Zündschnüren mit Zündköhlen und Sprengkapseln gefüllt war. In der dritten Grube wurde ein Spaten mit Stahlkopf gefunden, mit denen offensichtlich die Gruben hergestellt worden waren. Das gesamte Material wurde von der Kriminalpolizei beschlagnahmt. Die Munition, angeblich französischer Ursprungs, war in französischen bzw. lothringischen Zeitungen verpackt; außerdem wurden ein großes Padpapier mit Aufkleberbild der Firma Herzöhne und Klebezettel der französischen Eisenbahnverwaltung vorgefunden. Finger- und Fußabdrücke wurden von der zuständigen Dienststelle der Kriminalpolizei festgestellt.

FRS Stockholm, 20. Dec. Die schwedischen Truppen für das Saargebiet wurden heute vormittags von Königin Gustaf, dem Erbprinzen Gustaf Adolf und ihrem Gefolge in der Oberkammer nach Norden abgeführt. In einer kurzen Ansprache betonte Oberkammerherr Nordenham, daß die Truppe sich mühevoll zu verhalten habe, um ihrem Heimatland Ehre zu machen. Wegen der Bevölkerungsmenge müßte sich auch hinsichtlich der ersten, für wollen ihr helfen und unterstützen, einen kritischen Teilabschnitt zu beschließen. Königin Gustaf, der mit dem Erbprinzen Gustaf Adolf und Gefolge erschienen war, richtete abschließend einige Worte an die Mannschaft. Der Königin laute u. a.: Ihr steht jetzt bereit, im fremden Lande Dienst zu machen, und Ihr tragt alle eine große Verantwortung. Ich bin davon überzeugt, daß Ihr es versteht und Euer Bestes tun werdet, um meinen Forderungen und denen des Landes zu entsprechen. Ich lege Euch also Herz, Euer Bestes zu tun und durch ein gutes Benehmen Euer Land in einen guten Ruf zu bringen. Ich und das Land folgen Euch mit kritischer Aufmerksamkeit. Mögt Ihr Euch auf, so seid von meiner Aufmerksamkeit und der Dankbarkeit des Landes überzeugt.

Zu Oberregierungsräten wurden ernannt die
Regierungsräte Reininghaus und Schnei-
der in Minden, Dr. v. Belfer Vereinsberg in
Aachen und Braich in Trier sowie Dr.
Schroeder beim Oberpräsidium in Koblenz.

am Steuer seines wagens

al-Moeller — Schadenfreude in Paris

alte Erinnerungen aus seiner Glanzzeit aufzufrischen, und dann ist auch die italienische Grenze nicht allzu weit. Diese Gedankengänge schloffen durch das Hirn des Monsieur Volouz, des Pariser Untersuchungsrichters, der mit der Verabteilung des ganzen Zuhke-
dal-Komplexes betraut wurde.

Die Pariser Presse amüsiert sich gar über die verzögerte Ankunft des Gauners. Eine geheime Schadenfreude über die unglücklichen Sicherheitsmaßnahmen bei der Vberführung des Schwindlers dringt unmerklich durch. Man munkelt allerlei. Es ist die Rede davon, daß die drei „Touristen“ sich reichlich Zeit nehmen, um die landschaftlichen Schönheiten des Rhonetales mit Ruhe zu genießen. Andere amtliche Stellen neigen der Auffassung zu, daß heimeswegs feststeht, daß der Bankier die Fahrt im eigenen Zugzwagen angetreten habe. Vielleicht sei der Schandindianer und Rikale Joar Kreugers mit einem gewöhnlichen Sterblichen auf eine Stufe gestellt worden und anstatt in den Privatwagen in ein Abteil erster Klasse berufen worden. Aber auch diese Hypothese wird gegenstandslos, wenn man überlegt, daß die Schnellzüge von der Riviera nach Paris keine 48 Stunden beanspruchen. Der Pariser Untersuchungsrichter verließ bei Morgenrauen sein Amtszimmer in dem er vergeblich auf Zuhkebal gewartet hatte. Auch im Laufe des folgenden Tages fehlte jede Nachricht über seinen „Klienten“. Man gibt der Hoffnung Raum, daß der verfluchte Großbetrüger sich nicht etwa leitwärts in die Wüste geschlagen oder einen Autounfall erlebt habe. Im letzteren Falle würde ein solches Schicksal des Innenministers, der ihn 1906 von der Ausweisung rettete, teilen.

Zwei Tage später gelang es, die Bande wieder aufzuspüren, als sie in einem Antiquariatsladen Diebstahl zu verüben wollten. Als Schulze die Beamten sah, stürzte er blitzschnell aus dem Geschäft. Obgleich die Polizisten hinter ihm her schossen und ihn an einem Oberbänkel und einem Ohr verletzten, gelang es dem Strolch noch, mit seinem stompischen Klemm in der Kastrawagen zu entweichen. Der Angestellte Strud wurde dagegen festgenommen. Vier Tage später konnten auch Schulze und Klemm verhaftet werden. Am 1. September gelang es Strud, aus dem Gefängnis in Wiesbaden zu entweichen. Er mußte jedoch bald erkennen, daß seine Flucht aus der Dauer erfolglos sei und zog es daher vor, sich am 15. October in ziemlich verunglücktem Zustande bei der Staatsanwaltschaft zu stellen.

Im Merstlein, 20. Dez. Auf der Grube Adolfs in Merstlein verunglückte ein Hauer auf recht eigenartige Weise. Er war mit der Anlage einer Luftleitung beschäftigt. Plötzlich riss ein Rohr und schlug dem Armen unter das Kinn. Der Hauer biß sich die Zunge ab, weiter trug er Verletzungen am Kopf davon.

LEBENSMITTEL

Backartikel

Weizenmehl	5 Pfund	0,78
Roggenmehl	5 Pfund	0,98
Sultaninen	1 Pfund	0,27
Haselnüsse	1 Pfund	0,76
Süße Mandeln	1 Pfund	0,95
Kokosraspel	1 Pfund	0,32
Puderzucker	1 Pfund	0,45
Zitronat	1 Pfund	1,10
Orangeat	1 Pfund	1,04
Backpulver	2 Pakete	0,09
Vanillinzucker	4 Pakete	0,10

Butter und Fette

Konsum-Margarine	1 Pfund	0,63
Blockschmalz	1 Pfund	0,86
Auslandsbutter		1,43
Blasenschmalz	1 Pfund	0,88
Rindertalg	1 Pfund	0,50

Wurstwaren

Westf. Plockwurst	1 Pfund	0,93
Cervelatwurst	1 Pfund	1,15
Bauernmettwurst	1 Pfund	1,25
Schinkenblockw.	1 Pfund	1,45
Schinkenblockw.	1 Pfund	1,40
Schinkenspeck	1 Pfund	1,35
Nußschinken	1 Pfund	1,35
Gekochte Schinken	1/2 Dose	0,30
Kassler Rippsteak	1 Pfund	0,89
Westfälische Sülze	1 Pfund	0,36
Lisbein	1 Pfund	0,98

Konserven

Apfelsauce	1/2 Dose	0,46
Plumen	1/2 Dose	0,46
Stachelbeeren	1/2 Dose	0,75
Erdbeeren	1/2 Dose	1,05
Dörrfleisch	1 Pfund	0,95
Helvetia-Gemüse-Erbsen	1/2 Dose	0,58
Erbsen	1/2 Dose	0,70
Brechbohnen	1/2 Dose	0,58
Spargelabschnitte	1/2 Dose	1,00

FÜR DEN WEIHNACHTSTISCH

WEINE Preise ohne Glas

Oberrhein. Spärgewein	1 Liter	1,15
Oberrhein. Spärgewein	1 Liter	0,95
Oberrhein. Spärgewein	1 Liter	0,85
Oberrhein. Spärgewein	1 Liter	0,80
Oberrhein. Spärgewein	1 Liter	0,75
Oberrhein. Spärgewein	1 Liter	0,70
Oberrhein. Spärgewein	1 Liter	0,65
Oberrhein. Spärgewein	1 Liter	0,60
Oberrhein. Spärgewein	1 Liter	0,55
Oberrhein. Spärgewein	1 Liter	0,50

LEBENSMITTELHALLE

WROBEL

G.M. B.H.

Bestellkasse Fernruf-Sa.-Nr. 680 51

Geschenkkörbe

Zum Weihnachtsfeste

kaufe Kuchen, Stollen, Torten etc. und Süßigkeiten bei

Kinold

Telefon. Bestellungen unter 66918

Bochum, Dorstener Straße 219 u. 173, Humboldtstraße 2, Bongardstraße, Castrop, Hellweg 19, Wiemelhauser Straße 79.

Ihr Baumschmuck ist entzwei

Aber deshalb keine Anstrengung. Sie finden den gesamten Schmuck wie Kugeln, Spitzen, Lametta, Kerzen und dergl. billigst bei

H. Möllmann, Rathaus

Das Fachgeschäft mit der großen Auswahl.

Schenkt Bücher!

Buchhandlung **Brockmeyer**

empfehlen sein reichhaltiges Lager in

Jugendschriften, Bilderbücher, modernen Romanen, Klassikern, religiöser Literatur

Fachmännische und verantwortungsbewusste Beratung

Gesangbücher, Schott-Melodien, Ständesgebetsbücher, Goldfäden, Briefpapier

Große Auswahl in **Weihnachts-Krippen**

Besichtigen Sie meine Schaufenster.

Bochum

Bongardstr. 4 • Hellweg 6 • Pieperstr. 3

am Rathaus. Nähe Meinolphuskirche.

Gländiges Interieren führt zum Erfolg!

Eintragung in das Handelsregister des Amtsgerichts zu Bochum:

Am 20. Dezember 1934:

Die Firma Buchhandlung **Wilhelm Mummelberg**, Bochum und als deren Inhaber der Kaufmann **Wilhelm Mummelberg**, Bochum.

H.Nr. 2577.

Ab heute

der große

Ausstattungs-Film

Casanova

mit **Ivan Mosjkin**

Die spannenden Erlebnisse und Liebesabenteuer des größten Abenteuerers aller Zeiten — Vollständig in deutscher Sprache.

Dazu die reizende Tonfilm-Operette mit Maude Schneider in

Ein Mädel aus Wien

Täglich ab 3.15 Uhr, letzte Vorstellung 8 Uhr.

WELT-LICHT

Bochum, am Bahnhof — im neuen Gewände

Geschenke

Schmuck
Silber
Bestecke
Tafelgeräte
Schreibzeuge
echte Bronzen
Kunstporzellan

Hamborg

Bochum, Kortumstraße (an der Drehscheibe)

Zahlungserleichterung!

1. Rate im Februar

BOCHUM

Fahrradhaus am Rathaus

NSU

das leichtlaufende Marken-Fahrrad

Geschenke die Freude bereiten

Puppenwagen	
Nickel-Kessel	
Waagen	
Brokasten	
Ablaufbretter	
Kaffeemühlen	
Bügeleisen	
Brotschneidemasch.	
Aluminium-Kessel	
Wringer	
Christbaumständer	

Schlipper

Bochum
Kortumstraße 109

Für die Weihnachtsküche

Schätzlein-Haushaltmehl	1-kg-Beutel	39,- netto
Schätzlein-Haushaltmehl	2 1/2-kg-Beutel	90,- netto
Schätzlein-Auszugmehl	1-kg-Beutel	41,- netto
Schätzlein-Auszugmehl	2 1/2-kg-Beutel	99,- netto
Süße Mandeln	1 Pfund	1,20,-
Smyrna-Rosinen	1 Pfund	39,-
Korinthen	1 Pfund	36,-

Preiswerte Konserven

Junge Schnittbohnen	1/2 Dose 60 und	50,-
Junge Brechbohnen	1/2 Dose 65 und	50,-
Junge Erbsen	1/2 Dose 85 und	60,-
Metzer Mirabellen	1/2 Dose	85,-
Pflaumen mit Stein	1/2 Dose	50,-
Apfelsauce	1/2 Dose	50,-
Saure Kirschen mit u. ohne Stein	1/2 Dose	95,-

Zum Fest

Santos-Kaffee gelbe Pakete	1/2 Pfund	45,-
Perle-Kaffee orange Pakete	1/2 Pfund	55,-
Salvador-Kaffee grüne Pakete	1/2 Pfund	65,-

und noch 3% Rabatt auf alle Waren, ausgenommen Markenartikel und einige andere Artikel

Schätzlein

D

Ausgabe A

Bochumer

Monatsheft für die Bochumer Bevölkerung. Einmal monatlich. Preis 10 Pf. Ausgabe A. 40 Pf. Ausgabe B. 50 Pf.

Nr. 297

Bede

Die Beziehung

DRB London, 21. 1. Präsident General Göring, Richter des Reichsgerichtes, in der ersten öffentlichen Beziehung zum Reichsgericht.

Ministerpräsident Göring hat die deutsche Volksgemeinschaft für das deutsche Blut verbunden. Die deutsche Regierung, die die deutsche Volksgemeinschaft in einem deutschen Reich zu führen, wird die deutsche Volksgemeinschaft in einem deutschen Reich zu führen.

Göring führt dann: kommende Jahr keine gen. werden, die nicht an den können, und es wenig Verantwortungs-ung ihrer Ziele zu der schiedlichsten aller Ed. besonders aber nicht die weiter wünsche, als auf der internationalen Zu-

Das Gespräch kam: fahrt. General Göring führt vor der deutschen Volksgemeinschaft, die aus gegeben, garniert der Reichsgerichtsführer fuchsmaschinen, Deutschland Hunderte v. laderlich.

Kampf gegen

aller S

Durch Felden

Rom, 20. Dez. Einer der katholischen Missionen, in der sie sich allen der furchtbaren Ausfahres, annehmen nicht veröffentlicht, die heit und die Größe il. katholischen Missionen Ausfahresheime mit 1. Tausende von Kranken lichen Ausfahresheime der Missionen sind in in Afrika mit 5558 K. und Birma mit 233 2226 Kranken, 7 in C. Es folgen dann zwei Niederländisch-Indien in Amerika mit 331 u. 1000 Kranken. Die B. Missionen Reis als pfl. icht angelegen mo den Ordensobern im mendung in Ausfahres luche laufen so zahlre fernt alle berücksichtigt Geldmitteln macht ihr (Briester, Brüder und fahresheime erhalten Länder Zulüsse. Das dem größten katholischen Schenkung bei Ranton, chinesische Regierung, der finanziellen Schwei bert, während gleichze ten verläßt.

2000 Todes

auf

DRB Colombo, 2. Senon herrschende inoffiziellen Schün folge bisher 2000 To

Begnadig

und 2

DRB, Tefan, 21. Anhalt und Braund. lich des Weihnachts Volksgemeinschaft, die Beileidigung sei fängnisstrafen bezieht. Soweit preu. f. f. er die ausländigen Kennnis legen, daß den preußischen Mi den habe.